

der Industrierte? Wo ist die Freiheit, wo die Gleichheit, wo die Brüderlichkeit? Es klingt wie Hohn, diese Worte heute auch nur auszusprechen.

Wo ist die Sicherheit für die Zukunft? Denn gerade jetzt wird allen offenbar, daß die verprochenen Rechte aus der Sozialversicherungsordnung ohne eine völlig ausreichende Erhöhung der Beiträge in wenigen Jahren nicht mehr gewährt werden können, da die Arbeitslosenversicherung, in der ganze Reichshausstand nur durch Schatzkammererträge nur dem Vorfrucht vor der Zahlungsunfähigkeit bedroht werden kann.

Vor allem wo ist die Seele, wo der Wille, wo die Autorität dieses einst stürzenden Volkes der Welt? Jede heute einzelne in sich und um sich: da wird er Gräber und Leichensteine der Hoffnungen finden bis weit an den Horizont, und wo er auf Ausschüssen und Versammlungen steht, da ist es Schrein und Zug, genau wie die ganze äußere Stellung unseres Volkes, die an dem Tage zusammenbrechen muß, an dem die fremden Finanzgiganten ihr Geld ausreichen oder an dem die fremden Großmächte in Krieg untereinander geraten und die Nahrungsmittel- und Stoffzufuhr nach Deutschland einstellen oder einfach versagen werden.

Inmitten all dieser Gräber der Hoffnung und schmerzlichen Lehren des Volkes liegt die Wahrheit der Reichsarbeitsträger, denen wir die immer erschreckender klar werdenden Erregungszustände der Revolution zu verdanken haben. Mit neuen, unerfüllbaren Versprechungen und mit der Saat des Mißtrauens pflügen sie den Haß, die Verzweiflung, die Welt der ersten bedrückten und ratlosen Massen auf. Jetzt wollen wir sie gar an einen der zwei Väter der fürstbräunlichen Katastrophe, die je die Welt erleben hat, Herrn von Hertel, ins Herz des Volkes einlassen, damit er den Haß und die Wut noch höher führe.

Neben ihnen aber steht man die Arbeiter-Mitglieder der heutigen Regierung und ihre Anhänger fast wie den frommen Hof und Adel vor Ausbruch der „großen“ Revolution im Bahn und Lauf nach Italien und hinterlegen, blind und taub für alles, was seitens ihres kleinen Kreises vor sich, während draußen schon die Wände bürzen und die Flammen züngeln. Mit leeren Versprechungen und Behauptungen, mit altem „Formalismus“ und alten Wägen wollen sie die Welt insatzen, den Staat „konservieren“, das heutige System „stabilisieren“. Und dabei glauben ihnen das Volk weniger und weniger, hört und sieht sie kaum noch in dem Quale, der immer höher steigt.

Neben mir von Diktatur! Denken wir an Diktatur! Denn je länger das heutige Völkervernichtung dauert, desto unermesslicher wird sie, wie sie nach allen anderen Revolutionen, wie niemals zuvor, gewisse sozialistische Führer denken, Diktatur, auch wenn sie davon noch die besten Worte hören. Sie wissen selbst, daß auch ihre eigene „Liberaltät“ binnen kurzem mitauflandern wird, wenn rings um sie das ganze System und die Steuerkraft des Volkes, die Staatsfinanzen, die Wirtschaft von Klein und Groß zusammenbrechen, wenn das Volk den letzten Mäusen an das Heu und den letzten Zusammenhalt verliert. Sie rechnen, daß sie dann mit einer proletarischen Diktatur ähnlich wie die roten Jaren in Rußland ihre eigene Macht retten können, wenn auch das Volk dabei verenden.

Aber wollen wir die Diktatur, auch wenn im Volk will diese Seite, die in jedem Jahre nur ihre Unfähigkeit beweisen haben durch das Geld und die Krümmer, die uns umgeben? Niemand will diese Diktatur, außer ihnen selbst und ihrem Vertreter, Niemand, auch der Arbeiter, selbst der sozialistische Arbeiter nicht, der ihre Unfähigkeit und ihren Eigennutz an durchschaubar beginnt und Freiheit und Sicherheit der Existenz und menschenwürdiges Kulturleben will.

Wir wollen überhaupt keine Diktatur, solange sie noch zu vermeiden ist, sondern wollen Führung, Führung, der wir voll Vertrauen folgen, außer der wir den drohenden Zusammenbruch aushalten und unser Volk neu, neues, großes Haus, das „richtige Reich“ bauen können.

Aber Gefahr ist im Verzug. Die Führerfrage ist akut. Eine Führer gilt es zu finden. Was allen Arbeitern, denn sie müssen das Vertrauen aller Kreise finden. Weiterherge und weitblickende Führer, die das bedrängte Volk nicht noch mehr zerplittern, sondern zusammenführen über alle die durch das

Sozialistische Demagogie entlarvt.

Zu der heftigen kurzen Meldung über die Vorgänge im Sozialpolitischen Reichstagsausschuß wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Vor einiger Zeit hat das Reichsarbeitministerium eine Denkschrift über Leistungen und Beiträge in der Sozialversicherung dem Reichstag vorgelegt. Darin ist berechnet, daß die Gesamteinnahme zur Deckung der Ausgaben nur bis zum Jahre 1933 ausreicht, daß von da ab Fehlbeiträge entstehen, die in weiteren 5 Jahren das angelegentlich Vermögen aufzehren, so daß vom Jahre 1938 ab die Mittel nicht ausreichen, die Leistungen nicht mehr erfüllt werden können.

Wollte man zur Deckung der Fehlbeiträge eine allgemeine Erhöhung der Beiträge vornehmen, so würden dadurch zwar im Augenblick den Versicherungssträgern größere Mittel ausgedrückt werden; für die Zukunft jedoch würde dadurch keine merkliche Verringerung des Fehlbeitrags eintreten, die Fehlbeiträge würden schließlich um wenig mehr als ein Jahr hinausgeschoben werden.

Nicht mit klaren Worten ausgedrückt, aber zwischen den Zeilen zu lesen ist, daß nach Ansicht des Reichsarbeitministeriums die Zusammenfassung zur Leistungsfrage erhalten werden kann.

Erhöhung der Beiträge ohne Erhöhung der Leistungen.

Trotz dieser klaren Stellung des Reichsarbeitministeriums zu der finanziellen Lage der Sozialversicherung hat die Sozialdemokratische Partei es für richtig gehalten, im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags träge zu machen, die einerseits Niemand über 1,1 Milliarden Mark zur Folge haben würden.

Die Verhandlungen über diese Anträge gehalten sich in den letzten Tagen außerordentlich interessant und gaben ein Bild von politischer Verantwortungsfähigkeit, als sie kaum je bisher beobachtet werden konnte.

Der sozialistische Arbeitsminister,

der durch seine Denkschrift gebunden war, nahm zu den Vorklären seiner Partei keine Stellung, obwohl er von den Rednern der anderen Parteien vielfach um eine solche angegangen wurde. Er meinte, daß der Ausschuss zunächst über die Anträge schluss zu fassen hat, die die Arbeiter Reichstag zur Teilnahme beizugehen brauche. Offenbar glaubte er, daß die bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie den Gestalten um würden, ihren Antrag abzulehnen, und der Herr Reichsarbeitminister dann der Notwendigkeit entweichen würde, seine Partei zu vertreten.

Dieses Spiel ist dem Herrn Reichsarbeitminister verborgen worden; denn sowohl das in jungen Staatsanwalter verlor ich kürzlich mit der Tochter des sozialdemokratischen Oberpräsidenten Pöhl, worauf alle möglichen Mittel und Wege zur Verwirklichung des ihm zu „schönen“ begannen, ließ ich ihn herauswickeln. Aus dieser Partie wurde freilich nichts. Der junge Mann schrieb an Frau Pöhl, die reichlich der Waise, weil wie er behauptete, ihre Aufrechterhaltung nur von ihrer Anbindung überfordert werden. In einem amtlichen Schreiben, „Der Oberpräsident“ stand an der Spitze des Bogens, wurde ihm darauf mein gewöhnliches Schmeicheleier eröffnet, daß die Tochter es für unter ihrer Würde halte, ihm zu antworten. Herrgott, wodurch unterdessen ließ diese neue Welt eigentlich überhaupt noch von der alten „Kapitalistischen“ mit ihren Anzügen, ihrer Gemütskraft, ihrem Spiekerum? Abermals hat sich die staatliche Fürsorge für alle Entbehrten durch Versicherung ungenutzt erwiesen. Im alten Reichs stimmte die Sozialdemokratie, im neuen kommt sie für alle sozialen Verfügungsgegenstände. Nachher ist man gegen alle Anbill des Schicksals verfahren, aber die Prämien sind so hoch, daß der Familienersatz „zu nichts mehr kommt“ Frau und Kindern nicht möglich, die Kinder zu erhalten. Vater auch nichts mehr zurücklegen kann und die Versicherung ausbleibt, das ist in jeder Hinsicht unzureichend. Wenn man „egal“ seine Beiträge bezahlt, dann will man doch was davon haben, heißt wachend auf die Waise, die in dem Alter auch nichts mehr zurücklegen kann und die Versicherung ausbleibt, das ist in jeder Hinsicht unzureichend. Wenn man „egal“ seine Beiträge bezahlt, dann will man doch was davon haben, heißt wachend auf die Waise, die in dem Alter auch nichts mehr zurücklegen kann und die Versicherung ausbleibt, das ist in jeder Hinsicht unzureichend.

Alberding hat sich die staatliche Fürsorge für alle Entbehrten durch Versicherung ungenutzt erwiesen. Im alten Reichs stimmte die Sozialdemokratie, im neuen kommt sie für alle sozialen Verfügungsgegenstände. Nachher ist man gegen alle Anbill des Schicksals verfahren, aber die Prämien sind so hoch, daß der Familienersatz „zu nichts mehr kommt“ Frau und Kindern nicht möglich, die Kinder zu erhalten. Vater auch nichts mehr zurücklegen kann und die Versicherung ausbleibt, das ist in jeder Hinsicht unzureichend. Wenn man „egal“ seine Beiträge bezahlt, dann will man doch was davon haben, heißt wachend auf die Waise, die in dem Alter auch nichts mehr zurücklegen kann und die Versicherung ausbleibt, das ist in jeder Hinsicht unzureichend.

leichte System vertrieben oder gar künstlich geschaffenen Gegenstände hinweg.

Noch einmal rufen sich die Augen des Volkes auf den großen Führer im Weltkrieg, den Reichstagsparlamentarismus, auf Hindenburg, den heutigen Reichspräsidenten. Er könnte auch heute Führer sein, wenn er die richtigen Männer um sich heris. Aber wird er sie finden?

Sorgen wir alle dafür, die wir unser Volk nicht im Glanz des heutigen Parlamentarismus oder einer roten Diktatur versagen lassen wollen, sorgen wir dafür, daß er sie findet. Helfen wir, jeder an seinem Platz und in seinem Kreise, in der Arbeitsschicht, unter den Arbeitenden im Mittelstand, im ganzen übrigen Volk, daß eine große Bewegung entsteht zur Selbsthilfe und Selbstrettung unseres Landes.

Voll, Reif, auf! Sturm, brich los!
Dr. H. Glä.

Zentrum als auch die Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei haben erklärt, daß sie gar nicht daran denken, durch Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge der Sozialdemokratie den billigen Ruhm zu verschaffen, eine politische Verbesserung der Sozialversicherung anzunehmen zu haben, dabei aber auf die „unzulässige Haltung“ der anderen Parteien gesehen zu sein und mit diesen Momenten eine weiße Majorität im Lande zu treiben. Die Lösung der drei genannten Parteien ist

der Sozialdemokratie in die Knochen gefahren. In welche Situation wäre ihr eigener Arbeitsminister, noch mehr ihr eigener Finanzminister gekommen, wenn der Reichstag nicht im Sozialpolitischen Ausschuss angenommen worden wäre? Beide Minister hätten sich gegen die Partei auszusprechen müssen. Besonders hätte der Finanzminister Protest zu erheben gehabt, weil durch den sozialistischen Antrag dem schon durch den Reichstag beschlossenen Sozialversicherungssatz 200 Millionen Mark zugunsten worden wäre. Die Demagogie der Sozialdemokratie wäre durch ein solches Verfahren auch nur allzu deutlich der verführerischen sozialistischen Arbeiterpartei zu Gemüte gebracht.

Darum, was man hört, am Mittwochabend ein volles Kabinetsmeeting stattgefunden, in dem beschloffen worden ist — und zwar einstimmig einschließlich der sozialistischen Minister —, daß das Reichskabinett den sozialistischen Antrag weder im ganzen, noch in seinen einzelnen Teilen annehmen könne.

Die Wirkung dieses Kabinetsbeschlusses war dramatisch. Während Herr Aufhäuser, der Vorsitzende der Sozialdemokraten, im Sozialpolitischen Ausschuss tags zuvor mit vollkommener Redensarten die Notwendigkeit der Annahme des sozialistischen Antrags erklärte, er zum allgemeinen Erstaunen am Donnerstag früh, daß die Sozialdemokratische Partei über den Antrag unter sich noch nicht einig sei und eine Vertagung deshalb beantragt werden müsse. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Vertagung auf recht lange Zeit ins Auge gefaßt ist.

Wozu eine Vertagung nicht alles taugt! Im vorliegenden Falle dient sie dazu, der Sozialdemokratie eine öffentliche Blamage und ihren Zerfall mit den eigenen Ministern zu erlangen. Wie ein Dieb die Partei sich auch brechen mag, die Demagogie ihrer Anträge ist entlarvt.

Frage ist nur, ob die deutsche Wählerschaft endlich merkt, daß die Sozialdemokratie nicht willens ist, die richtige Staatspolitik zu betreiben, sondern sich an ihrer Regierungsübernahme als Spiel, in der Bauerneuerung eine größere Spiel, in der Re-

politischen Wagnisse von Diphtheriebazillen. Trotzdem tritt das Kind an der Kräntheit. Man erklärt, der Arzt eine Diphtherie-Schutzimpfung im Hinblick auf die Gefahr, die dem Kind zu teuer, das verbleibt die Krantheit. Am Tage später ist die junge Mutter an Diphtherie erkrankt. Ist es ein Wunder, daß jedermann möglichst nie von den Versicherungen zu erfahren vermag, daß die Diphtherie durch die Impfung zu vermeiden ist, welche man sich zur Verfügung stellt? Das weiß doch jeder Student, jeder Soldat, ja jedes Biergenießer, wie vertrieben es auf einem Bierabend ausgeht, je nach dem, ob jeder für sich bezahlt oder alles gemeinsam repariert wird.

Eine helle Freude die tatsächlich für eine Weile das Unbehagen verzeihen läßt, sind die Wettkämpfe mit dem Auslande, so am Sonntagabend vor acht Tagen das Wallerballspiel Deutsches-England im Wallerball am Stadion. Mit 11:10 über die Deutschen. Es waren mit Rademacher im Tor, Sieper, und wir alle waren hingekifft. Gewiß, Sieper hat sich noch dramatischer, ich neben Wolo überhaupt das schönste Tor geschossen. Aber im Wallerball, in dem die Engländer nach 1929 die Weltmeisterlich hatten, die 1928 die Deutschen erlangen, kann man auch wahre Wunder an Wendigkeit und Geschicklichkeit sehen. Gelegentlich wird einer zur Strafe ausgesaugen, weil er innerhalb der 4-Meter-Zonen nicht hoch genug springt. Der Sport in der Mitte des Bebens ist alles, was nicht wirklich ist, erlaubt, und so kommt auch der Lacher auf seine Kosten. Die Engländer sind ja krummer gewohnt. Sie trafen trotzdem mit Jalling ihre Punkte hoch, bis herüber. Der Sportmonopol ist längst dahin. Bei der vorjährigen Olympia in Amsterdam, wo wir, die ausgebuhrte Nation, mit unseren Ringkämpfern und an die zweite Stelle durchstammten, rangierten die Engländer als 3. Die Engländer sind die Ruder des Sports nicht um des Gewinnens, sondern um des Vergnügens willen.“ (Schrift eines Londoner Journalisten.)

Der Sport mußte der Sport — wie alles andere erst „gelehrt“ werden, aber er nicht immer Volkssache. Im Reizsport hat der Kaiser auch mehr zu sein sehr möglichen Turner Con-

gierung zu sein und trotzdem die Notwendigkeit der Staatsorgane agitatorischen Gründen abzulehnen, werden die übrigen Parteien am zweiten Male ihr nicht gehalten.

Scheitern der Koalition.

Der preussische Ministerpräsident Braun hat der Landtagskammer der Deutschen Volkspartei die Mitteilung gemacht, daß nach Ablehnung seines Vortrages über die Regierungserweiterung in Preußen seine Mission erledigt sei.

Reichsinnenminister Gevecke erklärte an Abgeordneten der Volkspartei, er glaube nicht noch an eine Große Koalition, weder in Preußen noch im Reich. Auch in den Koalitionen ist man jetzt wieder einmal der gleichen Meinung, nachdem man noch loben in plötzlichen Optimismus geschwehelt hatte.

Parteiübergreifende Beschlüsse der D. V. P.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei trat gestern in Berlin zu einer Sitzung zusammen, in der die durch das Ausschließen der Zentrumspartei aus der Reichsregierung und das vorläufige Scheitern der Verhandlungen in Preußen gefällte Beschlüsse über die weiteren Schritte der Parteiorgane nahm mit Bewahrung davon Kenntnis, daß die Verhandlungen wegen des Eintritts der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung bisher trotz der Bemühungen der Partei zu keinem Ergebnis geführt haben.

Angewiesen der Entscheidungen, vor die die Reichspolitik nicht nur in Bezug auf die interne Lage, sondern namentlich auch wegen der zu erwartenden großen außenpolitischen Schwierigkeiten stehen, war der Parteivorstand der Auffassung, daß eine Verständigung über einen großen Mehrheit des Reichstages über die zu ergreifenden finanziellen Maßnahmen und die Durchführung einer sozialistischen Regierung gegenüber einzelnen unzulässigen Unternehmungen der Reichsregierung das deutsche Volk gefunden werden müssen. Keine Zeit sei weniger geeignet zur Durchführung von Aktionen, die ohne die Unterstützung von Verantwortung und Austragen von Parteiämtern.

Zur Schaffung einer einheitlichen Willensfindung über die Ziele, die der Parteivorstand, den Parteivorstand am Dienstag, den 26. Februar, 10 Uhr, nach Berlin einzubringen.

Wie ergänzend dazu verläuft, soll der Parteivorstand insbesondere darüber entscheiden, ob anlässlich des Scheiterns der Verhandlungen mit der Preussenregierung der frühere Beschluß aufrechterhalten werden soll, in die Reichsregierung neu einzutreten als gleichberechtigter Aufnahme in die Preussenregierung. Nach den Berliner Mitteilungen wird der Parteivorstand seinen am 26. Februar in Berlin gefaßten, daß die Volkspartei auf jeden Fall im Reich Regierungspartei wird. (Zuletzt erwähnen die beiden vorkommenden Minister Dr. Stresemann und Dr. Curtius der Reichsregierung, daß sie sich nicht annehmen als Parteimitglieder ohne Parteibindung.)

Wie die Prager deutschen Wähler aus der Reichsliste melden, sind am 1. März im deutschen Erbschaftsteuerbescheidene Beamtenverordnungen erfolgt. Sie bringen ein weiteres Eindringen der fähigsten Beamtenkraft in das deutsche Erbschaft.

Was ist Togat?

Togat-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Grippe, Influenza, Keuchhusten, Bronchitis und Kopfschmerz. Erkältungskrankheiten! Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Die nationale Selbsthilfe, anerkannt durch 2000 Ärzte, darunter viele bedeutende Spezialisten, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis 1,40, 0,95 Klein, 1,25 Klein, 3,45 Klein, 5,00 Klein.

Rumpelstilzchen: Berliner Allerlei.

Reuefisch nach Althermittow. — Keine Kohlenbürger. — Sieg im Wallerballspiel. — Sportbeobachter. — Der Kaiser August Wilhelm.

Althermittow liegt uns schon weit hinter uns. Vor Jahr und Tag erklärte das Reichskabinett, daß einige Politiker ein ein Standa und eintrüge nicht uninteressant politischen Lage. Von Althermittow an wurde kein Mitglied der Regierung sich mehr daran beteiligen.

Trotzdem haben der Reichsminister Gevecke und andere Reichsminister sich vorzieren an dem Empfangsabend der Reichsregierung bei Wallerball teilgenommen. Es war kein. Der Empfangsabend ging auf Kosten des Sonderfonds im Haushalt des Staatsministeriums der mit 20000 M. dotiert ist. Im Mittwachen wurde die Stimmung in den höchsten Rängen sehr warm. Man räunte die Tische im großen Saal, was man ließ liegen und man begann zu tanzen, ein bisher bei offiziellen Regierungsempfängen nicht üblicher Vorgang.

Der Abend feiert sich natürlich der beherrschende Unterarten, während er nach einem halben Zentner Biskuits ansetzt und da Zeit zum Nachdenken hat. Amüsiert sich jeder, so gut er kann! Der vorige Sonntag war für Kohlenbürger freigegeben, auf den Bahnhöfen standen 2490 besessene Eisenbahnwagen und bilden beladen ließen. Warum sollten die Kohleleute sich den Sonntag verdienen? Einmal in der Woche muß man doch eine Ruhe haben, und man verdient als Kohlenarbeiter in der Woche in die Kohlenarbeiter zu tun. Bisher muß die Kohle meist abtransportieren, die etwas haben wollen, auch noch an. Es scheint nicht, daß wir in zehn Jahren zu einem Volk von Stridern geworden sind.

Der Minister Jänike, der Sohn des früheren Hofjudenwärters, wußte genau, warum er die Tochter des Reichspräsidenten Ebert heiratete. Es gibt heute viele derartige „gute Partien“.

Ein junger Staatsanwalt verlor ich kürzlich mit der Tochter des sozialdemokratischen Oberpräsidenten Pöhl, worauf alle möglichen Mittel und Wege zur Verwirklichung des ihm zu „schönen“ begannen, ließ ich ihn herauswickeln. Aus dieser Partie wurde freilich nichts. Der junge Mann schrieb an Frau Pöhl, die reichlich der Waise, weil wie er behauptete, ihre Aufrechterhaltung nur von ihrer Anbindung überfordert werden. In einem amtlichen Schreiben, „Der Oberpräsident“ stand an der Spitze des Bogens, wurde ihm darauf mein gewöhnliches Schmeicheleier eröffnet, daß die Tochter es für unter ihrer Würde halte, ihm zu antworten. Herrgott, wodurch unterdessen ließ diese neue Welt eigentlich überhaupt noch von der alten „Kapitalistischen“ mit ihren Anzügen, ihrer Gemütskraft, ihrem Spiekerum? Abermals hat sich die staatliche Fürsorge für alle Entbehrten durch Versicherung ungenutzt erwiesen. Im alten Reichs stimmte die Sozialdemokratie, im neuen kommt sie für alle sozialen Verfügungsgegenstände. Nachher ist man gegen alle Anbill des Schicksals verfahren, aber die Prämien sind so hoch, daß der Familienersatz „zu nichts mehr kommt“ Frau und Kindern nicht möglich, die Kinder zu erhalten. Vater auch nichts mehr zurücklegen kann und die Versicherung ausbleibt, das ist in jeder Hinsicht unzureichend. Wenn man „egal“ seine Beiträge bezahlt, dann will man doch was davon haben, heißt wachend auf die Waise, die in dem Alter auch nichts mehr zurücklegen kann und die Versicherung ausbleibt, das ist in jeder Hinsicht unzureichend.

Alberding hat sich die staatliche Fürsorge für alle Entbehrten durch Versicherung ungenutzt erwiesen. Im alten Reichs stimmte die Sozialdemokratie, im neuen kommt sie für alle sozialen Verfügungsgegenstände. Nachher ist man gegen alle Anbill des Schicksals verfahren, aber die Prämien sind so hoch, daß der Familienersatz „zu nichts mehr kommt“ Frau und Kindern nicht möglich, die Kinder zu erhalten. Vater auch nichts mehr zurücklegen kann und die Versicherung ausbleibt, das ist in jeder Hinsicht unzureichend. Wenn man „egal“ seine Beiträge bezahlt, dann will man doch was davon haben, heißt wachend auf die Waise, die in dem Alter auch nichts mehr zurücklegen kann und die Versicherung ausbleibt, das ist in jeder Hinsicht unzureichend.

politen Wagnisse von Diphtheriebazillen. Trotzdem tritt das Kind an der Kräntheit. Man erklärt, der Arzt eine Diphtherie-Schutzimpfung im Hinblick auf die Gefahr, die dem Kind zu teuer, das verbleibt die Krantheit. Am Tage später ist die junge Mutter an Diphtherie erkrankt. Ist es ein Wunder, daß jedermann möglichst nie von den Versicherungen zu erfahren vermag, daß die Diphtherie durch die Impfung zu vermeiden ist, welche man sich zur Verfügung stellt? Das weiß doch jeder Student, jeder Soldat, ja jedes Biergenießer, wie vertrieben es auf einem Bierabend ausgeht, je nach dem, ob jeder für sich bezahlt oder alles gemeinsam repariert wird.

Eine helle Freude die tatsächlich für eine Weile das Unbehagen verzeihen läßt, sind die Wettkämpfe mit dem Auslande, so am Sonntagabend vor acht Tagen das Wallerballspiel Deutsches-England im Wallerball am Stadion. Mit 11:10 über die Deutschen. Es waren mit Rademacher im Tor, Sieper, und wir alle waren hingekifft. Gewiß, Sieper hat sich noch dramatischer, ich neben Wolo überhaupt das schönste Tor geschossen. Aber im Wallerball, in dem die Engländer nach 1929 die Weltmeisterlich hatten, die 1928 die Deutschen erlangen, kann man auch wahre Wunder an Wendigkeit und Geschicklichkeit sehen. Gelegentlich wird einer zur Strafe ausgesaugen, weil er innerhalb der 4-Meter-Zonen nicht hoch genug springt. Der Sport in der Mitte des Bebens ist alles, was nicht wirklich ist, erlaubt, und so kommt auch der Lacher auf seine Kosten. Die Engländer sind ja krummer gewohnt. Sie trafen trotzdem mit Jalling ihre Punkte hoch, bis herüber. Der Sportmonopol ist längst dahin. Bei der vorjährigen Olympia in Amsterdam, wo wir, die ausgebuhrte Nation, mit unseren Ringkämpfern und an die zweite Stelle durchstammten, rangierten die Engländer als 3. Die Engländer sind die Ruder des Sports nicht um des Gewinnens, sondern um des Vergnügens willen.“ (Schrift eines Londoner Journalisten.)

Der Sport mußte der Sport — wie alles andere erst „gelehrt“ werden, aber er nicht immer Volkssache. Im Reizsport hat der Kaiser auch mehr zu sein sehr möglichen Turner Con-

Aus der Heimat

Was darf ein Eimer Wasser kosten.

Naumburg. Bisher befand hier große Ungleichheit über die Frage, ob die Hauseigentümer, bei denen an „eingefrorene“ Nachbarn Wasser abgegeben wird, eine Entschädigung fordern dürfen und in welcher Höhe sie zulässig sei. Der Hauseigentümer muß das Wasser, das er über die Menge hinaus verbraucht, die nach dem Gebäudeteuernwert auf sein Haus entfällt, besonders bezahlen, deshalb steht ihm eine angemessene Gebühr für die Wasserlieferung an die Nachbarn zu. Von den häufigsten Betriebswerten wurde festgestellt, daß bei einem Preise von 25 Pf. für den Kubikmeter Wasser die Selbstkosten für einen Zehn-Liter-Eimer 1/4 Pf. betragen. Rechnet man hierzu noch die Unbequemlichkeiten, die für den Abnehmer entstehen (vermehrte Hausreinigung u. s. w.) so ist eine Gebühr von 1—2 Pf. je Zehn-Liter-Eimer als angemessen zu betrachten. Wer 5, 8 oder gar 10 Pf. je Eimer erhebt, legt sich eine Unklugheit wider den Nachbarn zu. Man vermutet, daß diese Klugheiten auch für andere Städte in Betracht kommen können.

Zur Ablegung des Oberbürgermeisters

Wiesleben. Im Preussischen Landtag ist folgende kleine Anfr. g. der Abgeordneten Gröblich, Wolzleben, Frau Seitzing, Halle, Heden, Steuer (Deputationsliste Volkspartei) eingebracht. In Wiesleben geht das Gerücht, daß der Herr Minister beabsichtigt, den rechtskräftig abgebauten Oberbürgermeister Claus als kommissarischer Oberbürgermeister wieder einzusetzen. Da Claus für dieses Amt völlig ungeeignet ist und seine kommissarische Einsetzung von weiten Kreisen der Bevölkerung als eine Verhöhnung des Abbaubehufes für die Stadtverordnetenversammlung und der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts empfunden würde, besteht in Wiesleben lebhaftes Beunruhigung. Wir bitten deshalb an Sie das Staatsministerium herbeizuführen, zu erklären, daß eine Abkündigung der abgebauten Oberbürgermeister kommissarisch in sein Amt wieder einzusetzen und somit dem Willen der Stadtverordnetenversammlung entgegenzustehen, in feiner Form vorliegt?

Wenn sich zwei Hunde balgen.

Wiesleben. Vor einigen Tagen balgten sich auf der Halberstädter (Ecke Magdeburger) Straße ein großer und ein kleiner Hund, wobei der kleine in die große Schamulnwickel eines Geschäftes hineingedrückt wurde. Die Scheibe ging in Trümmer und der Hund erlitt blutende Wunden. Da die Scheibe einen Wert von mehreren hundert Mark hat, sind verwickelte juristische Fragen aufgetaucht, wer für den Schaden verantwortlich gemacht werden kann. Vermutlich wird der Besitzer des Hundes, der der Ueberlegene in diesem Kampf war, der Beleidigende sein und für den Schaden aufkommen müssen.

Mit Pfeffer und Tinte.

Erzurt. Vor den Schöffen hatte sich am Donnerstag die 68 Jahre alte Johanna D. aus Erzurt wegen einer recht eigenartigen Sachverhaltung zu verantworten. Sie hatte am 16. November in Erzurt am Zeitziger Platz dem bei einem Weimarer Rechtsanwalt beschäftigten Bureauvorsteher A. angesetzt, mit dem sie in Streit geraten war. Sie warf ihm Pfeffer ins Gesicht und übergoß seinen noch neuen Anzug und Hut mit Tinte. Das Verdict trug der Erregung, in der sich die Frau befinden haben möchte, Rechnung und ließ es wegen Sachverhaltung bei dreißig Mark Geldstrafe bewenden.

Sowjetkspione.

Roman von A. Lehner-Romzger (Auszug aus dem Stuttgarter Romanzentrale C. Ademann, Stuttgart).

3. Fortsetzung. (Schwarzdruck verboten.) Klara sah noch immer regungslos auf ihrem Platz. Sie merkte nicht, daß die Herren sich bereits erhoben hatten und auf sie warteten. Was war mit ihr vorgegangen? Sie sah noch immer die Augen dieses Jüngers, bald rabenähnlich, stehend, mit sonderbarem Ausdruck auf sie gerichtet, bald umgekehrt, blutunterlaufen in den trübenden Höhlen liegend. Sie schauerte zusammen. Sie vermochte den Mann nicht mehr abzuschütteln, und wie im Traum folgte sie dem Baron und Schilling nach dem Tanzsaal. Sie tanzte auch, mechanisch, wie eine Puppe. Petras' hinterhergehetende Schritte sah sie neben sich, in dem Geleise des Saales, seine Augen in denen aller anderen — Petras. Baron Zyrkowski merkte ihren Zustand und deutete ihn als Nervenschwäche. Er schlug vor, nach Hause zurück zu fahren, sie aber weitergehen zu lassen. Petras wird kommen, dachte sie. Sie würde ihn nochmals sehen, mit ihm sprechen. Dann konnte sie den Mann abschütteln und wieder zur Ruhe kommen. Aber er kam nicht mehr den Abend. Man hatte ihn nach seinem Zimmer geschafft. Er war eingeschlossen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Warte mußten sich seinen Mut mit seinem sonderbaren Zustand und ließen ihn schließlich allein. Zyrkowski war ein schillernder Tänzer. Er tanzte auch nicht gern. Klara flog durch den Saal mit allen Herren. Keiner wollte zurücksehen. Am meisten aber angelegte sie Schilling.

In Sorge vor Hochwasser.

Eisbarrieren. / Sprengmaterial in Bereitschaft. / Gefahren für das Harzvorland.

Sprengkommandos.

Die völlige Vereisung hat alle Flüsse läßt befürchten, daß bei einsetzendem Tauwetter das Eis in Bewegung geraten. Es ist festgesetzt und Ueberwachungsstellen vorbestimmt, deren Ausrichtung ungenüher Schäden für unsere Volkswirtschaft im allgemeinen und für unsere Landwirtschaft im besonderen zur Folge haben muß. Der Sprengkommando, dem die Ausführung der Sprengarbeiten übertragen ist, hat daher bei der Reibegeräte, vorzüglich verbunden mit der Bitte, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß rechtzeitig jene Sprengkommandos unter eventueller Heranziehung der Technischen Notdienste bereitgestellt werden um die Wasserströme zum Abfluß dieses Eises freizubekommen.

Defau. Nachrichten der Eisdecke an der Hochauer Schiffsmühle ergaben eine Stärke von 1,25 Meter. Es handelt sich vor allem um Facheisbildungen. Man sieht dem Tauwetter mit großer Vorsicht entgegen. Das Zentralwetteramt in Defau und die zahlreichen Ortswetterämter in mittleren Eise- und Mischeisgebieten sind veranlaßt worden, für eine notwendige Sprengungen an der Hochauer Eisbrücke und bei sonstigen Eisstauungen sind bei der Hochauer Reichswater Sprengkommandos vorhanden. Durch das letzte, im Herbst vollendete Landesfeuerwerk im Wörlitzer Park, den großen Winterdienst durch die Meißener Niederrung, ist der letzte Ort, der bisher mitten im Hochwassergebiet lag, das Dorf Schönitz, eingeebnet worden.

Schneeberge. Die ungenüheren Schneefälle des Winters, die durch die Neuschneefälle der beiden letzten Tage noch gewaltig zugenommen haben, bringen für das Bode- und Poltemgebiet bei einer plötzlichen eintretenden Temperaturänderung große Gefahren für das Hochwasser.

Alarmausbruch. Im letzteren stillen Katastrophen wie beim Eisenbahnunfall 1928 vorzubringen, sind vom Reichshauptmann Neudling, Oberbürgermeister Drache, eingehende Vorstudienmaßnahmen angestrebt worden. Neben dem Einbau der Feuerwehren und der Reibegeräte ist vor allem die Alarmierung der Technischen Notdienste geplant. Wenn das Hochwasser einen Stand von 2,30 Meter erreicht hat, soll der Alarmausbruch beginnen. Bei den Dämmen ist eine Befestigung und Erhöhung im letzten Sommer zwar vorgenommen, die Halberstadter sind aber noch im Hinblick auf die letzten Sommer die Arbeiten nicht zu beenden, weil man es für notwendig hält, Anstöße werden zwischen Weidewitz und Neudling ein.

Bruch des Damms bekräftigt.

Die Deichhauptmannschaft hat bereits alle notwendigen Materialien wie Sandläde, Fackeln usw. beschafft, die bereit liegen. Für die Befestigung der Dämme hat der Kommandant der D.M.G. folgende Anweisungen gegeben: Die Holtemenbrücken und die zahlreichen niedrigen Holzwehre sind zu befestigen, wobei besonders groß, weil Bode- und Holtemen befestigt.

Der Lustmörder Muske frei.

Magdeburg. Einen sensationellen Freispruch fällte das Schwurgericht. Verhaftet wurde gegen den 28 Jahre alten Arbeiter Gustav Muske, der im Juni 1928 an seiner Heimat einen grausamen Mord beging, 8 Wochen nach dem Verbrechen er wegen der gleichen Missetat an seinem ersten

ling. Sie mußte annehmen, wollte sie nicht unheilvoll zu dem Gattgeber sein. Es war bereits spät nach Mitternacht, da sollte er sie wieder. Er tanzte lange mit ihr. „Ich muß Sie wiedersehen, Miß Viktoria“, flüsterte er ihr zu. Sie lehnte ab, machte Ausflüchte. Schließlich drückte sie den Tanz ab, und ging nach der Terrasse. Es war niemand draußen. Sie lehnte sich in einen Fauteuil. Sie mußte, Baron Zyrkowski hatte sie beobachtet und würde ihr Hilfe folgen. Aber nicht er kam, sondern u. Schilling. Er hat sie zu wiederholten Malen um ein Wiedersehen, und schließlich rief er sie an sich. In dem Augenblick stand Baron Zyrkowski neben ihnen. „Geben Sie mich frei!“ geriefte Viktoria Schilling an, doch der dachte nicht daran. Zyrkowski ließ ihn zurück. „Miß Viktoria ist meine Braut!“ schrie er ihn an. „Geben Sie sie sofort frei!“ Schilling aber lachte und ließ ihn zur Seite. „Braut? Das wird sich finden!“ Wieder griff er nach Viktrias Arm. Sie rief sich los und floh in den Saal. Das Fest endigte mit einem Skandal. Zyrkowski hatte den Gattgeber geprügelt. Ein Duell war unvermeidlich. Zyrkowski und Viktoria verließen als erste das Ost Schilling, die anderen Gäste folgten in rascher Reihenfolge. Viktoria und Zyrkowski saßen einander gegenüber im Wagen gegenüber. „Sitz mir näher“, nahm schließlich der Baron das Wort. „Ich war vorzeitig“, nannte sie seine Braut. „Ich mußte im Augenblick der Erregung keine andere Selbstberichtigung für mein tätliches Eingreifen.“ Sie erwiderte nichts. Dann, nach einer Pause: „Sie werden sich schießen müssen!“

bis auf den Grund angefroren

sind und bei Tauwetter das Wasser über das Eis und die Ufer hinausgeschoben wird. Das Thüringische Landesbureau hat gleichfalls schon die nötige Vorarbeit gegen die Hochwassergefahr getroffen, die nach einem so langen, bitterkalten und schneebedeckten Winter durch die Schneefälle verurteilt werden kann. Ueberall sind

Hochwasserbekämpfungen eingerichtet, deren Verträge die Stadt- und Gemeindefürsorge weiterzuleiten haben. Hochwassergefahr soll öffentlich bekanntgegeben werden, und zwar durch Eisenbahnpläne, damit die Eisenbahnen rechtzeitig gemacht werden kann.

Dammbruch auf Grube Golpa.

Wismar. Die während der anhaltenden Frostperiode unter großen Mühen aufrecht erhaltene Kohlenförderung aus der Grube Golpa nach dem Kraftwerk Wismar hat am Donnerstagmorgen eine Unterbrechung erfahren. In einem ungeschützten Teile des umfangreichen Tagebaus ist durch Aufschütten von starkem Erdboden ein Reservoir von großen Ausmaßen geschaffen worden, in das die Abwasserflüsse des Kraftwerkes mittels Wasserleitungen geleitet werden. Gestern gegen 11 Uhr brach ein solcher Damm, wodurch

große Massen Erdbreich in Bewegung gerieten und sämtliche in der Nähe befindlichen Fernleitungen, Hochspannungsleitungen usw. umgelegt bzw. verdrängt wurden.

Da die Erdbämme auch eine zweigleisige Grubenbahn verdrängten, die der Kohlenförderung dient, trat eine Stockung und Stilllegung in der Kohlenzufuhr zum Kraftwerk ein. Mit allen verfügbaren Kräften wurde sofort an der Beseitigung des Hindernisses gearbeitet, wobei die Belegschaft der Grube durch Heranziehung von Arbeitskräften der Wismar unterstellt wurde. Man hoffte, daß es durch den Einbruch der Kohlenflüsse des Kraftwerkes wenigstens so weit sein zu machen, daß noch am Freitagabend der Betrieb wieder, wenn auch nur einseitig, aufgenommen werden kann. Im Anbruch der Buntenerückstände und der noch zur Verfügung stehenden übrigen Kohlenbestände ist der schnelle Abbruch des Kraftwerkes als gesichert anzusehen und die Stromversorgung Mitteldeutschlands und Berlins gefährdet. Der Dammbruch ist auf den starken Frost zurückzuführen.

Sauerstoff für die Reichsflotte.

Dresden. Anlaß des anhaltenden Frostes macht sich großes Verlangen nach dem Sauerstoff. Seit Wochen ist man in manchen Gegenden bemüht, künstlich Sauerstoff unter die Erde zu den Teiche zu pumpen. In Pogorzela ist ein Teich völlig angefroren, so daß ein Bestand von mindestens 1000 Karbonen völlig vernichtet worden ist.

Frau eine 10jährige Gefängnisstrafe verurteilt hatte. Da die drei meißnischen Sauberheitsämter, darunter der Oberarzt der Landesheilanstalt Wittenberg bei Halle, in der Waise auf seinen Gefängnisstand anzufragen, worden war, über einleitend zu dem Ergebnis gekommen waren, daß bei dem lat. degenerierten Angeklagten bei Verübung der Tat mit größter Wahrscheinlichkeit

„Wahrscheinlich“, entgegnete er, „wenn von Schilling sich nicht entschuldigt, bei ihnen und — bei mir.“ „Er wird es nicht tun!“ „Nein, er kann es nicht.“ Sie schmeigelte selbst. Dahinter angekommen küßte er ihre Hand. Sie wandte sich still zum Gehen. Dann bemerkte sie nochmals den Schritt: „Sie haben die Wahrheit gesagt. Ich bin Ihre Braut.“ Sie warzte keine Antwort nicht ab und ging auf ihr Zimmer. Am nächsten Morgen erschienen die Vertreter Schillings. Das Duell wurde für den übernächsten Tag angesetzt. Viktoria. Viktoria mußte noch von nichts. Der Baron wollte sie sponen. Er war ein brillanter Schütze und seiner Sache sicher. Viktoria aber hatte keine Ruhe. Es trieb sie im Haus umher. Die Dienerschaft munkelte, im Garten schob der Baron auf die Scheibe. Sie ahnte, daß man ihr etwas verheimlichte. Sie ließ fasseln und ritt allein aus. Ohne es zu wollen, gelangte sie in das Waldgebiet des Nachbarguts. Sie achtete nicht darauf, ritt weiter. Da fürzten zwei seltene Hunde aus dem Unterholz und sprangen mit mißtendem Gebell an ihrem Pferd hoch. Auf einen Pfiff ihres Herrn oder Hecken lie von ihr ab. Petras trat aus dem Dickicht. Er war im Jaganzug und hatte eine Finte über dem Schulter. Schilling grüßte er sie, und bat sie um Entschuldigung für den unruhigen Strecken. Sie wollte schamrötlich umkehren. Doch er griff ihr in die Hügel und bot ihr den Arm zum Absteigen. So schmerzhaftlich war seine Gehe, bittend, und befehlend zugleich, sie mußte nichts anderes, als ihm zu folgen. Langsam schritten sie durch das Gestrüch.

epileptischer Dämmerzustand vorgelegen habe, im Augenblick der Zerkleinerung aber die volle Zurechnungsfähigkeit auf jeden Fall ausgeschlossen gewesen sei. Am das Gerüst nach einer mit dem 1. Januar 1928 des 81. des 836. Der Staatsanwalt, der selbst die Freipredung beantragte, erklärte, daß er alle Schritte unternehmen werde, um die menschliche Weltlichkeit vor Waise zu schützen. Aber der Mann wurde auf freien Fuß gesetzt. Er mag nicht in Freiheit? Hier ist äußerste Güte not.

Noch immer Phosgen.

Magdeburg. In der Stadterverordnungsung am Donnerstag wurde bei der Beratung des Etats des Gesundheitswesens von einem Stadterverordneten die Anfrage an den Magistrat gerichtet, ob in Sibitz, d. h. in einem dort befindlichen chemischen Werke, noch Phosgen lagere. Stadtmagistrat Dr. Köhler erwiderte als Antwort auf diese Anfrage, daß ihm im Augenblick davon nichts bekannt sei, daß aber sofort eine Untersuchung eingeleitet werden würde.

Die „Magd. Ztg.“ erfährt jedoch, daß tatsächlich noch Phosgen in Sibitz lagere. Die Untersuchung wurde schon im vergangenen Jahr in Zusammenhang mit den großen Phosgenunfällen in Hamburg am 30. Mai u. a. in Sibitz festgestellt. Die Regierung in Magdeburg nahm sich sofort der Angelegenheit an, ließ durch Sachverständige sich bestätigen, daß für die unvollständige Gefahr für die Bevölkerung vorliegende und berichtigte daraufhin an das Bundesministerium nach Berlin, von wo aus auch der Befehl eintraf, daß für den Abriss der Fabrik des Phosgen a. e. o. a. getragen wurde.

Der Befehl ist das bisher noch nicht gefahren. Angeblich ist es aus technischen Gründen bisher noch nicht möglich gewesen, das Gas wegzuschaffen. Eine Veranschaulichung des Gases etwa in der Höhe, wie man es in Hamburg sah, wo man das Phosgen ins Meer schickte, das ihm wegen der hohen Kosten nicht ermäßigen lassen. Inzwischen besteht die Ansicht, daß das Werk das Phosgen in aller Ruhe

an das Ausland verkauft.

so daß es also aus Magdeburg endlich verschwinden wird. In diesem Zusammenhang wird uns noch einmal ausdrücklich verriet, daß für die Bevölkerung der Stadt durchaus kein Anlaß an Verformungen vorliegt. Das Gas lagert — im Gegenhalt zu Hamburg — in ausbleibenden Gefäßern von je 16 Kilogramm. Die Druckfestigkeit dieser Gefäßern ist nur von dem Dampfdruck des Phosgen abhängig, verbleibend auf ihre Druckfestigkeit hin untersucht und für durchaus einwandfrei befunden worden.

Wohlahrtskassen und Straßenbau.

Norhauken. Der Saussaltplan 1928 des Kreiseshausbaukomitees wird eine Erhöhung der Kreissteuer um zehn Prozent beantragt. Wohlahrtskassen und Straßenbau werden erhöht. Sittlich an, so daß eine Steuererhöhung nicht zu vermeiden ist. Es ist zu begründen, daß für die sehr notwendige Ausbesserung der Kreisstraßen höhere Mittel als im Vorjahr in den Etat eingelegt sind.

Das Ende eines De'audanten.

Erzart. Der 36 Jahre alte Schutze von Klitzsch, Willy Oude, der nach Untersuchungen verurteilt wurde, wurde am Donnerstag im Gerichtsgebäude des Erztart. Dampfbetriebes erschossen aufgefunden. Er hatte sich durch einen Selbstschuß selbst getötet.

Der be'leidigte Ziegenbock.

Nitolarisch. Am Donnerstag fand die öffentliche Vernehmung des abgeleiteten Meindesingens statt; nur 12 Mafwurden gestellt. Dem Käufer gab die Abfertigung

„Sie wissen, daß Baron Zyrkowski sich morgen schießt?“ fragte er ohne Umschweife. „Morgen?“ Sie zitterte. Also doch. Und er hatte es ihr verheimlicht. Ungleichmütig sagte sie dem Ungarn am Arm. „Ich bitte Sie, — das darf nicht geschehen. Können Sie nichts tun, um das Duell zu verhindern?“ Er zuckte die Achseln. „Nichts.“ „Aber Zyrkowski ist mein Brautgatte.“ „Er starre sie an. Unheimlich, häßlich, fast. „Ihr Brautgatte? Das ändert nichts an der Sache. Er wird sich schießen. Schilling wird nie zurücktreten. Übrigens — ich bin kein Seufzender.“ „Sein Seufzender?“ In diesem Augenblick füllte sie sich als Gegenrinde des Ungarn. Trotz ihrer innerlichen Unruhe war sie stolz den Kopf zurück. „Mein Brautgatte ist ein ausgezeichneter Schütze.“ Petras nickte. „Ein fabelhafter Schütze. Trotzdem wird er fallen.“ Sie starre ihn an. Er aber zuckte die Achseln. „Es ist ihm bestimmt, und er wird fallen.“ Sie vermochte ihre Fassang nicht zu bewahren. „Und das können sie mir sagen?“ Er blies kalt und ruhig. „Natürlich“, erwiderte er. Sie schlugte leise auf. Sie schloß, es war ihm ernst. Wieder fand sie unter seinem Mann. Er stieg sie in seinem Arm auf, als sie wollte. „Sie werden nicht viel verlieren“, fuhr er rüchsiglos fort. „Sie lieben ihn nicht. Übrigens wird er vor dem Duell ein Testament machen, in dem Sie reichlich bedacht sind.“ „Aber Sie sind reichlich bedacht.“ „Ein Testament? Dieser würde ich auf der Landstraße verunglücken, an so vielem Geld auch nur einen Pfennig anzunehmen. Verleihen Sie mich?“ Er sah sie durchdringend an. „Das ist



Die Wirtschaft in höchster Gefahr.

Der Mitte-deutsche Wirtschaftstag in Erurt. / Volk ohne Führung. / Was soll aus Mitteleuropa werden? / Neue Steuern erdöhlen die Wirtschaft.

Der Reichsarbeitsminister hat die Beschlüsse der Wirtschaftstagung in Erurt...

Der Wirtschaftstag in Erurt bildete an Zahl der Besucher sowohl als auch an Namen von Rang aus der mitteleuropäischen Wirtschaft...

Über die Lage der Wirtschaft in Mitteleuropa...

Der Reichsarbeitsminister hat keine Änderung von den tatsächlichen Verhältnissen im Gebiet der mitteleuropäischen Braunkohlenbergbau...

Schwache Getreidemärkte. Infolge der milden Witterung. Sobald die Schifffahrt dadurch frei ist...

Was man sich nicht fragen darf. Haben wir überhaupt noch eine Regierung in Mitteleuropa...

Wiederholte Erneuerung des Reiches. In diesen Tagen ist die Frage der Erneuerung des Reiches...

Die politische Wirtschaft. Die politische Wirtschaft ist heute ein zentralisiertes, einheitliches Ganzes...

Wiederholte Erneuerung des Reiches. In diesen Tagen ist die Frage der Erneuerung des Reiches...

Die politische Wirtschaft. Die politische Wirtschaft ist heute ein zentralisiertes, einheitliches Ganzes...

Wiederholte Erneuerung des Reiches. In diesen Tagen ist die Frage der Erneuerung des Reiches...

Die politische Wirtschaft. Die politische Wirtschaft ist heute ein zentralisiertes, einheitliches Ganzes...

Wiederholte Erneuerung des Reiches. In diesen Tagen ist die Frage der Erneuerung des Reiches...

Die politische Wirtschaft. Die politische Wirtschaft ist heute ein zentralisiertes, einheitliches Ganzes...

Wiederholte Erneuerung des Reiches. In diesen Tagen ist die Frage der Erneuerung des Reiches...

Die politische Wirtschaft. Die politische Wirtschaft ist heute ein zentralisiertes, einheitliches Ganzes...

Vorkure der Berliner Börse vom 23. Februar

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Bergbau, Industrie, and Banken.

Berliner Börsenkurse vom 22. Februar

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Deutsche Aktien, Eisenbahnen, and Industrie.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

38. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Mendamm
Heber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1929

Die Kapuzinerkresse.

Von Johannes Volz. (Mit 2 Abbildungen.)

Von dieser Art unterscheiden wir zwei Arten: erstens die nichtrankende kleinblättrige Kapuzinerkresse, *Tropaeolum sessilifolium* (Abbildung 1), die für Rabatten und Einfassungen in Frage kommt und zweitens die rankende gemeine Kapuzinerkresse, *Tropaeolum majus* (Abbildung 2), die für Bekleidung von Drahtgittern, Säunen und Balkons vielseitig verwendet wird. Bei mir $\frac{3}{4}$ B hat sich die Kapuzinerkresse den ersten Platz unter den Kindern der heimischen Flora erobert. Ist es nicht eine wahre Pracht, wenn die Kresse mit ihren zahlreichen Blumen, denen ein ganz besonderes, intensives Leuchten eigen ist, uns freudig begrüßt? Ich muß immer an exotische



Abbildung 1.

Die kleinblättrige Kapuzinerkresse (*T. sessilifolium*).

Erscheinungen denken, sobald ich dieses Gewächs näher betrachte. Brennende Feuerfarben sind vorherrschend. Es gibt rotbraune, leuchtendrote, goldgelbe, kanariengelbe, dunkelfarnfarbige und lachsartige Farbtöne, worunter sich auch solche mit Flecken und Punkten befinden. Jeder Einwand, die Kresse sei keine besondere Blume, sondern nur ein gewöhnliches Gewächs, ist jedoch überflüssig, man beraubt sich mit diesen Meinungen selbst der schönsten Freuden. Freilich stellt die Kresse keine besonderen Anforderungen an die Kultur, die mit Leichtigkeit von jedem Laien, der nur etwas Ahnung von Blumenpflege hat, ausgeführt werden kann. Gerade die Sommerblumen mit ihren weithin leuchtenden Farben dürfen m. E. in keinem Garten fehlen. Farbenpracht und Vielseitigkeit muß das Gemüt beleben, damit der heutige, hastig gewordene Mensch sich selbst zurückfindet und erquickt an den wahren Schönheiten der Natur.

Recht freie, sonnige Lage ist Hauptbedingung, um leuchtende Farben und Blütenreichtum zu

erzielen. Allzuschwerer, feuchter Boden ist den Sommerblumen nicht dienlich, es sei denn, daß derselbe vorher mit nahrhaften, lockeren Erdarten durchmischt wurde; auch Sandboden eignet sich für die Kultur. Da die Kresse für rauhe, kalte Tage sehr empfindlich ist, sät man nicht vor Mitte Mai an Drahtsäunen entlang, in Balkonkästen und im freien Lande, in 10 bis 20 Zentimeter Abstand von Korn zu Korn. Später wird auf 30 bis 40 Zentimeter verzogen. Die Kresse bildet im Laufe der Zeit ein mächtiges Gewirr von Ranken und dicht zusammengewuchert, so daß kahle Stellen vollständig bedeckt werden. An heißen Tagen ist leichtes Sprengen mit abgejandem Wasser sehr empfehlenswert, da sonst die Ranken leicht erschaffen. Sobald zu trockene, anhaltend warme Tage vorherrschen, ist auch vorsichtiges, durchdringendes Gießen angebracht. Das Jauchen mit flüchtigem Dünger ist durchaus nicht zu empfehlen. Nach meinen Erfahrungen genügt die Vorbereitung des Bodens mit nahrhaften Erdarten und das öfter durchdringende Bewässern vollständig. Reinhalten von Unkraut ist stets am Platze. Sowie Unkraut erscheint, muß es schon im Entstehen vernichtet werden, später wird es vom Rankengewirr vollständig verdrängt. Die Kresse kann auch in Töpfen, Kästen usw. vorkultiviert werden und zur gegebenen Zeit ausgepflanzt werden. In warmen Treibhäusern kann sie auch in den Wintermonaten herangezogen werden. Bei gleichmäßiger Temperatur wird sie zusehends wachsen und auch hier zur Blüte gebracht.

Wenngleich diese Blume als ausgesprochene Schnittblume nicht in Frage kommt, ist sie dennoch ein prächtiger Schmuck im Zimmer. Einige abgeschnittene Ranken mit Blumen, in Gläser oder Vasen gestellt, vielleicht mit Tannengrün dazwischen, wirken äußerst reizvoll. Den Samen kann man sich mit Leichtigkeit selbst ziehen. Sobald der Same reif ist, fällt er in Massen zur Erde; er wird gefammelt, oder, wenn er früh zu lösen beginnt, abgepflückt, und trocken und luftig aufbewahrt, um Schimmel und Fäulnis zu verhüten. Ist der Same vollständig trocken, was an der grauen Farbe erkenntlich ist, wird er in geeigneten Behältern bis zum nächsten Jahre aufbewahrt.

Die Rassen der zahmen Kasse.

Von Dr. Wieland. (Schluß.)

Zu der dritten Gruppe, den luchsartigen, gehören:

1. Die Kasse von der Insel Man. (Abbildung 9.) Diese Kasse ist ein flinkes, fluges Tier, viel stärker als die anderen europäischen Rassen. Sie hat einen breiten Schädel, eine geräumige Brust, starke Beine, von denen die hinteren länger sind als die vorderen, so daß sie einen eigenartigen wackelnden Gang hat, wenn sie langsam läuft. Sie hat sehr lange Ohren, einen Stummelschwanz oder gar keinen. Die Behaarung ist wie die anderer glatthaariger Rassen, doch hat sie außerdem noch

weicherer Unterhaar. Man hat sie in allerlei Farben, selbst ganz schwarz und weiß; die Augen müssen mit der Haarfarbe übereinstimmen, was für die gewöhnliche glatthaarige Kasse bestimmt ist. Diese Kasse war früher zahlreicher als jetzt. Auf den großen englischen Ausstellungen sieht man gegenwärtig nur einige Man-Rassen erscheinen.

2. Die Kasse von Madagaskar. Diese Kasse gleicht ihrer Kollegin von der Insel Man, doch ist sie kleiner, länger behaart und ganz schwarz. Auf englische Ausstellungen kommt sie nicht, doch ist sie auf Pariser Ausstellungen hin und wieder vertreten.

3. Die Kasse von Japan. Die saubere japanische Kasse ist ein breites und schweres Tier, niedrig auf den Beinen, sehr klein im Kopf, sehr glatt im Haar, mit einem Stummelschwanz, Knopfschwanz oder wohl ganz schwanzlos. Ihre



Abbildung 2.

Die gemeine Kapuzinerkresse (*T. majus*).

Augen sind grün oder goldgrün. Ihr Wesen ist allerliebste und macht sie zum beliebtesten Hausgenossen. Ihre Sucht, Mäuse zu jagen, ist jedoch nicht groß, zur Mäusejagd gebraucht man in Japan andere Tiere, wie Frettchen, Füchse, Mungos. Nach Europa kommt diese merkwürdige Kasse fast nie. Die Farbe dieser Kasse ist gewöhnlich gelb, weiß mit gelben Flecken, weiß mit grauen Flecken, weiß mit grauen und gelben Flecken und manchmal ganz weiß. Außer den Rassen, die zu diesen drei Hauptgruppen gehören, gibt es noch andere Warten von *felis domestica*, die eine besonders eigenartige Gestalt oder Farbe haben und nicht an große Verwandte der verbreiteten Felisfamilie erinnern.

Die Kasse von Paraguay ist kleiner als die anderen Rassen, hat eine sehr spitze Schnauze, schwarze Augen, lange, schwarze Behaarung, aber ihre Ohren und Rute sind haarlos, glatt wie Frosch- oder Schlangenhaut und helffarbiger. Diese Kasse scheint von jahrhundertaltem indianschen Ursprungs zu sein, ist nicht verwandt mit der wilden Baumwastabe und zeichnet sich

durch große Feindschaft gegen andere Katzenrassen aus. Für ihre Besitzer ist sie jedoch ein sehr liebes und nützliches Haustier, das unter den Mäusen, Ratten, kleinen Echlangen und anderen lästigen Gästen tüchtig aufräumt.

Die westafrikanische Katzen lebt zwischen dem Gambia und dem Gabun, sowohl wild als auch gezähmt in den Dörfern der Eingeborenen. Es ist nicht sicher, ob diese Katzen durch die Negere gezähmt worden ist oder ob der wilde Sprößling dieser Rasse früher aus den Dörfern gestrichelt und dann verwildert ist. Diese Katzen ist flug, läuft auf hohen, sehr langen Beinen wie ein Jagdleopard, hat lange Ohren und eine mittellange Behaarung. Merkwürdig ist, daß ihre Haut an Kopf, Hals, Schultern bis auf den Rücken viele Ringeln hat. Ihre Farbe ist schwarz und manchmal grünlich an den äußersten Gliedmaßen. Sie jagt mit großem Eifer Mäuse und allerlei kleines Getier.

Die Katzen vom Kaffertland hat die Größe und ungefähre Gestalt der glatthaarigen europäischen Katzen. Ihre Farbe ist jedoch höchst eigenartig. Meistens ist die Kaffertkatze blaugrau oder dunkelblau mit einem roten Streifen über dem Rücken.



Abbildung 2.
Katze von der englischen Insel Men.

Man hat sie auch weiß mit blauen Flecken und weiß mit roten Flecken. Diese Katzen lebt zu Dutzenden in den Hütten der Natabe, Zulus, Bondos und anderer Kaffertstämme. In den Grasflächen und Gebirgen Südafrikas, wo es von Feldmäusen, Ratten, Eidechsen und anderen kleinen Tieren wimmelt, findet sie ein herrliches Jagdgebiet.

Die Katzen von Ostafrika, die von Uganda bis Somaliland und Zanzibar vorkommen, ist sehr groß, gelb mit matten dunkleren Flecken, gleicht wohl etwas dem wilden Cerval und ist ganz zahm. Diese Katzen kann entsplich lange schlafen, wozu wahrlich das heiße Klima beiträgt. Erst des Abends und nachts wird sie lebendig und beschreitet den Kriegspfad gegen Kriechtiere und Fledermäuse. Die Araber von Ostafrika schätzen diese Katzen sehr hoch und behaupten, daß ihre Vorfahren diese Katzen aus Arabien mitbrachten.

Diese vier fremden Katzenarten kommen höchst selten nach Europa und werden nur gelegentlich in zoologischen Gärten angetroffen oder auf Schiffen, die von ihren fremden Ursprungsländern kommen. Auf den Katzenausstellungen in London und Paris erscheint wohl mal ein Exemplar von diesen Tieren als Eigentum eines zurückkehrenden Reisenden oder Kolonialbeamten, die sich im fremden Lande eine eigenartige Katzen angekauft hatten.

Nützliches Pflanzen der Obstbäume*).

Von der richtigen Ausführung des Pflanzens und Verpflanzens ist die Weiterentwicklung der Obstgehölze zum großen Teil abhängig. Man sehe darauf, die Obstbäume aus Baumschulen mit gleichem Klima und Bodenverhältnis

nissen zu beziehen und bevorzugt nur junge, mit etw., bzw. zweijährigen Kronen, die aus fünf bis sechs Kronentrieben bestehen. Bäume aus extremen Boden- und Klimaverhältnissen gewöhnen sich nur schwer an den neuen Standort. Eine Verbesserung des Bodens ist in den meisten Fällen notwendig. Die Mittel hierzu sind: Lockerung, Beimischung von Kompost und Torfmull und Bedecken der Bodenoberfläche mit Stalldung. Bei Herbstpflanzung ist das Bedecken der Baumscheiben mit Stalldünger usw. nach Möglichkeit nach dem ersten Frost vorzunehmen, weil, vorhergegeben, leicht Feldmäuse und Erdkräten sich unter der Düngerdecke ansiedeln und innerhalb des Wurzelwerks überwintern.

Das Pflanzloch muß an Fläche um so größer angelegt werden, je flachgründiger der Boden ist. Bei Hausgärten ist möglichst die ganze Fläche zu rigolen. Die Tiefe muß sich nach dem Untergrund richten. Allzu tiefe (über 1 m) Pflanzgruben auszuheben, ist nicht empfehlenswert, da hierbei meist die Gefahr des Zutiefspflanzens besteht. 60 bis 80 cm tiefe und 1 bis 1,50 m breite Gruben dürften genügen. In bereits rigoltem Boden genügt das gewöhnliche Pflanzloch. Das Wurzelwerk darf nie in Bodenschichten geleitet werden, die nachteilig wirken (Ton, Quarzsand, Kies und Ortstein). Ist letzterer vorhanden, so muß er durchbrochen werden, da sonst Sipfeldürre, langsame Wachstum bzw. Stiechtum der Bäume eintreten wird.

Böden mit dauernd hohem Grundwasserstand (0,50 bis 1 m) sind untauglich zu meiden, da sie sauerstoffarm sind, dagegen können Böden mit hohem Grundwasser in der Nähe fließender Gewässer obstruktiv nach verwertet werden. Die Erde ist beim Pflanzen gleichmäßig zu mischen und mit VerbesserungsmitteIn zu durchsetzen. Jedoch vermeide man ein übermäßiges Hinzusetzen sehr nährstoffreicher, fremder Bodensstoffe, die in den ersten Jahren wohl gute Erträge erzeugen, später aber, wenn diese verbraucht, eine Wachstumsstörung des Baumes zur Folge haben. In windigen Lagen und leichten Böden sowie an Strahlen ist ein Baumpfahl nötig. In geschützten Gärten und in kräftigem Boden ist er entbehrlich. Die Haltbarkeit der Baumpfähle läßt sich erhöhen, indem man diese, frisch entrietet, im zeitigen Frühjahr an einer sonnigen Stelle längere Zeit in einen Bottich mit fünfprozentiger Kupfernitratlösung stellt. Bereits trockene Pfähle werden bis 30 bis 40 cm über der Erde mit heißem Steinhohlenteer gut bestrichen und daraufhin angekohlt, oder man legt an der Erdoberfläche um den Pfahl einen etwa 25 cm breiten Dachpappenstreifen, der etwa zur Hälfte in den Boden kommt.

Unter günstigen klimatischen Bodenverhältnissen ist der Herbst der geeignetste Zeitpunkt der Pflanzung. Sie hat sich besonders auf leichteren Böden gut bewährt. Die Herbstpflanzung erscheint um so zweckmäßiger, je früher sie nach Beendigung des Wachstums ausgeführt wird. Im Spätherbst und Winter zu pflanzen, ist nicht ratsam, weil bei plötzlich eintretendem stärkeren Frost die Callusbildung an den Wurzelchnittflächen behindert wird und die Gefahr einer Wurzelfäule nahe liegt. In Höhenlagen und schwereren Böden pflanze man grundsätzlich im Frühjahr.

Die Wurzeln sollen wenig verringert werden. Deshalb dürfen sie nicht zu kurz abgetrieben oder abgerissen werden. Jede beschädigte Wurzel muß eine glatte Schnittfläche erhalten. Man führe den Schnitt mittels eines scharfen Messers (nicht Schere) so aus, daß sich eine gesunde Schnittwunde zeigt und schneide in (rechtwinklig zur Längsachse), daß der Baum eine möglichst kleine Wunde erhält. So nach dem Beschädigungsgrad der Wurzeln müssen auch die Kronenzweige zurückgeschritten werden, um Wurzeln und Krone in das richtige Verhältnis zueinander zu bringen.

Bäume, die während des Frostes in die Hände des Bestellers kommen, sind nicht sofort auszapacken, sondern vorläufig an einen frostfreien, ungeheizten Ort zu bringen, bis Lauwetter eintritt. Dagegen sind späte Frühjahrspflanzungen, die eine längere Reise hinter sich

haben, sofort auszupacken, um die lufttrockenen Gehölze 24 Stunden in das Wasser zu stellen. Die Bäume müssen vom Augenblick des Herausnehmens in der Baumschule bis zur Pflanzung und Bildung neuer Wurzelstippen möglichst gegen Verdunstung geschützt werden, daher nicht herumlegenlassen ohne die Wurzeln zu bedecken. Beim Herausnehmen im besaubten Zustand sind die Blätter sofort zu entfernen. Den Stamm mit Moos und Stroh umwickeln. Die Baumscheibe mit Stalldung bedecken. Durchdringen gleihen, falls die Erde zu trocken ist. Zu häufiges Gießen wirkt nachteilig. Die Bäume sollen an Wurzeln, Stamm und Kronen kräftig emwickeln und dabei möglichst jung sein. Je kräftiger und jünger die Pflanze ist, um so leichter besteht sie das Verpflanzen. Keine zu schwächlichen Bäume und keine Ueberständer pflanzen, denn bei letzteren ist die Rinde zu sehr verhärtet, sie wachsen schlecht an und zeigen keine Weiterentwicklung. Die Bäume dürfen nur bis zum Wurzelhals (Eggedelinie zwischen ober- und unterirdischem Teil) in den Boden kommen, weil baumartige, auf Wildling veredelte Gewächse eine Zutiefspflanzung nicht vertragen (Berkümmern der Wurzeln). Auf schwach wachsender Unterlage veredelte Obstgehölze machen sich frei (Wurzelnneubildung, späte Erträge). Die Bäume wachsen um so leichter an, je mehr Reservestoffe sie enthalten. Dazu gehört eine kräftige, nicht zu stickstoffhaltige Ernährung in der Baumschule.

Frisch gepflanzte Bäume dürfen im Pflanzjahr nicht gedüngt werden. Erst wenn die Pflanze am neuen Standort sich kräftig zu entwickeln beginnt, kann sie größere Düngermengen aufnehmen und verarbeiten. Dieses ist in der Regel im zweiten und dritten Jahr nach der Pflanzung der Fall. Eine Stallmistdecke ist immer angebracht. Sie ist nur als eine ganz leichte Düngung anzusehen, die in diesem Fall hauptsächlich zur Erwärmung und Feuchthaltung des Bodens dient und die Entwicklung der Bodenbakterien fördert.

Bei freistehenden Obstbäumen ist mit der Pflanzung zugleich ein Euday gegen Wildverbiss, am besten durch Anlegen von Draynschutzgittern, vorzusehen.

Neues aus Stall und Hof.

Ausländischer Hafer ist dem deutschen nicht überlegen. Die Frage, ob ausländischer Hafer, der im Handel höher bewertet wird, auch einen höheren Futterwert besitzt als der inländische Hafer, ist heute durch die gründlichen Untersuchungen von Geheimrat Dr. Gerlach, Dr. Merkel und Dr. Wied in Berlin beantwortet. Die Untersuchungen führten zu ungefähr folgendem Ergebnis: Die Auslandsware ist nicht so gut gereinigt wie die Inlandsware. Dagegen besitzt der Auslands Hafer einen geringeren Wassergehalt als die deutsche Handelsware. Inlands Hafer hat im allgemeinen ein größeres und schwereres Korn als Auslands Hafer. Der Spelzgehalt der ausländischen Haferkörner ist wesentlich höher als der des deutschen Hainers. Infolgedessen besitzen die im Inland gewonnenen Körner einen größeren Kern. Auslands Hafer hatte zwar etwas mehr Eiweiß, doch war das nur dem höheren Wassergehalt des inländischen Hainers zuzuschreiben. Der Gehalt an Stärke ist beim In- und Auslands Hafer annähernd gleich. Aus alledem geht hervor, daß die Auslandsware, auch der amerikanische Hafer, der deutschen Ware im Gesamtgehalt der drei wertbestimmenden Bestandteile: Eiweiß, Fett und Stärke, und somit auch im Futterwert nicht überlegen ist. Zuungunsten der deutschen Ware spricht der etwas höhere Wassergehalt, der jedoch keine Lagerfestigkeit nicht beeinträchtigt. Der deutsche Landwirt sollte trockener Hafer auf den Markt bringen. Gegen den amerikanischen Hafer spricht die härtere Verunreinigung und der wesentlich höhere Spelzgehalt. Ein spelzreicher Hafer aber füttert schlechter als ein spelzärmerer. Aus alledem geht hervor, daß kein Grund vorliegt, ausländischen Hafer zu bevorzugen und ihn höher zu bewerten. Unser Inlands Hafer ist ebenso gut und dazu preiswerter.

Dr. W.
Die Mischleistung der Röhre sollte derartig reheligert werden, daß außer der für den meiste

ihren Gebrauch erforderlichen Milchmenge noch genügend Milch für das Kalb übrig bleibt. Das bildet dann die natürlichste und auf die Dauer auch rationellste Ernährung des jungen Tieres. Denn alle Milchzuckerfüttermittel, mögen sie heißen wie sie wollen, können die Muttermilch nur teilweise, niemals aber vollständig ersetzen. Es ist noch sehr die Frage, wie sich alle Milchzuckerfüttermittel später in bezug auf die züchterische Leistung auswirken, höchstwahrscheinlich schlechter als Vollmilch. Das mit Vollmilch aufgezogene Kalb wird später leistungsfähiger sein als das mit Ersatzfüttermitteln aufgezogene. Dadurch aber wird der bei der Aufzucht ersparte Gewinn wieder trügerisch.

Das Einöden von Weideschweinen. Nach einem Bericht von Dr. Hübenal in Nr. 48 der „Zeitschrift für Schweinezucht“ (Verlag J. Neumann-Neudamm, Probeheft kostenlos) besteht bei englischen Schweinezüchtern seit langer Zeit der gewöhnliche Gebrauch, die Weideschweine gründlich mit Weißöl einzudöden. Bei den Weideschweinen ist das Einöden unbedingt zu empfehlen. Die Tiere werden ständig eingeeßt und in den Wintermonaten besonders stark zum wirksamen Schutz gegen Erkältung in den kältesten Wintermonaten und bei strengem Frost. Man trennt dort sogar einen Schweineöder, eine Vorrichtung, mittels der die Schweine sich selbst einöden können. Nach dem Einreiben der Tiere mit Öl werden sie nach dem Strich der Haare gebürstet, Wasser und Tau gleiten dann glatt ab. Weiterhin wird besonders empfohlen, bei säugenden Säuen das Gefänge mit Weißöl einzureiben, um dadurch viele Eier und Larven, die leicht am Gefänge anhaften, durch Erstickung abzutöten und dadurch die Ferkel vor diesen zu schützen. Man kann auch das Öl mit etwa 10 v. H. Schwefelblüten vermischen und dadurch eine erhöhte Hautpflege ausüben. Es läßt sich gutes Weißöl durch Zusatz zum Futter auch innerlich mit Vorteil verwenden. Dabei gehen unangenehme Darmparasiten der verschiedensten Art mit dem Kot ab, und die Tiere fühlen sich anschließend viel wohler. Es wäre zu wünschen, wenn solche Versuche mit der Verwendung von Weißöl auch von den Lesern dieser Ausführungen gemacht würden und sie dann später hier berichten möchten. Em.

Mineralstoffe in der Geflügelhaltung dürfen niemals fehlen, auch nicht auf dem Laubenschlage. Es sei hier an Ort und Stelle erinnert. Diese Stoffe sollen besonders in engen Räumen den Tieren stets zur Verfügung stehen. Den Lauben stellt man am besten einen „Larbenstein“ hin, den man aus Lehm und reinem Staustand unter Zusatz von Salzwasser herstellt. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Aber die Bekämpfung des Unkrautes im Wintergetreide. Während der im Herbst im Wintergetreide aufgegangene Heberich nicht winterfest ist und bald erfriert, gehen viele andere Unkräuter über Winter nicht zugrunde, sondern entwickeln sich namentlich zum Frühjahr hin ganz üppig. Solche sind Windhalm, Winterwidder, Ackerluchschwanz, Vogelmiere und verschiedene Gräser. Am vorteilhaftesten geschieht deren Vernichtung etwas acht Wochen vor der Einsaat des Getreides. Mit der Egge läßt sich hier viel erreichen. In jedoch dieser Zeitpunkt verdammt, dann kann auch noch nach der Getreide-Einsaat bis etwa Ende Februar dem Unkraut zu Leibe gegangen werden. Hierbei hat besonders die Anwendung des Kalkstickstoffs sich vortrefflich bewährt, der bis Ausgang Winter angewendet werden darf. Es werden 40 bis 50 kg Kalkstickstoff auf das Viertelhafter verwendet. Besonders gut gelingt dadurch die Bekämpfung des Windhalmes. Nur sollte dann der Kalkstickstoff nicht oberflächlich ausgestreut, sondern entweder vor dem Ausstreuen mit Erde vermischt oder gründlich eingeeßt werden. Die Stachen und feinen Wurzeln des Windhalmes werden nach der Beobachtung von Dr. Kottbush-Wünster durch die Stimmwirkung getötet, während die kräftigeren Roggenwurzeln weniger leiden. Nach anderen Beobachtungen aus der Praxis kann auch viel Unkraut im Wintergetreide durch die Anwendung des Staustankens, des Heberichalkens vernichtet

werden. Es wird auf die lauschten Blätter dann ausgestreut, wenn trocknes Wetter zu erwarten ist. Ein eintretender Regen würde den Kalknit von den Blättern abwaschen und ihn für die Unkrautvernichtung wirkungslos machen. Schließlich trägt zur Unkrautvernichtung auch das allgemein übliche Eggen viel bei, wenigstens im Weizenfelde. Der Flachwurzelnde Roggen verträgt das Eggen weniger.

Wie Kiefern gepflanzt werden müssen. Der eine oder andere Landwirt kommt sicher in die Lage, ein mehr oder weniger großes Stück Forst nach dem Abholzen wieder anpflanzen zu müssen oder ein sandiges, als Ackerland unbrauchbares Gelände aufzuforschen und so wieder von der Kartoffel zur Kiefer überzugehen, nachdem er vielleicht vor längerer Zeit den umgekehrten Weg beschritten hat. Nun geschieht das Anpflanzen nicht immer richtig. In der weit verbreiteten irrigen Annahme, daß tief gesetzte Pflanzen fester stehen, erfolgt das Verpflanzen der jungen Kiefern meist viel zu tief. Das kann aber der Waldbaum ebensovienig wie der Obstbaum vertragen. Die Regel, die Kiefern-pflanze bis zur ersten Nadel in den Boden zu stecken oder besser noch zu vergraben, ist zwar alt aber ebenso falsch. Eine richtig gepflanzte Kiefer soll nicht tiefer stehen als sie zuvor im Saatbeet gestanden hat. Es muß eben auch der Stengel frei bleiben, Pflanzen, die auch nur 1 bis 2 cm zu tief gepflanzt worden sind, bleiben schon in den ersten Jahren ganz beträchtlich in ihrer Entwicklung zurück und bilden sich späterhin nur zu kümmerlichen Pflanzen aus. Die Natur ist bekanntlich immer obenau und deckt die Saat ganz flach nur mit etwas Nadeln oder Laub zu. Ihren Winken müssen wir folgen.

Dürfen Ausläufer von Zweitschneebäumen zur Fruchtbildung stehen bleiben? Zweitschneebäume treiben vielfach aus ihren Wurzeln zahlreiche Ausläufer aus, die, wenn sie stehen bleiben, bald ein kleines Gebüsch um den alten Stamm bilden. Vielfach treten diese Wurzelschosse bei einem zu tiefen Stande des Baumes auf, oft sind sie auch eine schlechte Eigenschaft der betreffenden Sorte. Nach alten Erfahrungen pflegt die Zweitsche aber nur dann regelmäßig und reichlich zu tragen, wenn sie auf Hoch- oder Halbstamm veredelt worden ist. Stehen gebliebene Ausläufer pflegen, auch wenn sie mit Mutterstamm abgetrennt und anderswohin verpflanzt worden sind, zwar ein starkes Wachstum zu zeigen, auch viel Holz, aber wenig Frucht auszubilden. Sie bleiben gegenüber den Veredelungen ganz erheblich im Ertrage zurück, tragen sehr wenig, in den meisten Jahren so gut wie nichts und bilden überhaupt keine langlebigen Bäume. Deshalb lohnte es sich auch nicht, bei diesen auf besseren Erfolg zu warten. Der niedrige Ertrag mag auch vielfach auf ihren zu niedrigen und dichten Stand zurückzuführen sein, der die Bildung des Fruchtholzes unterdrückt. Wohl aber kann man diese jungen Ausläufer in den ersten Jahren veredeln lassen und hierzu Reifer von ausgewachsenen einjährigen Trieben verwenden, selbstredend im ferngejunden Zustande und von durchaus gesunden Pflanzen. Jedoch wird auch das nur Erfolg haben, wenn die Bäumchen weit voneinander stehen, so daß sie sich gut entwickeln können. Sie sind deshalb auch aus der Nähe des alten Stammbaumes zu entfernen. Zweck Entfernung der Wurzelansläufer müssen sie zunächst bis zu ihrer Ursprungsstelle freigelegt und hier dicht an der alten Wurzel ausgeschnitten werden. Ein oberflächliches Abschneiden hat keinen Erfolg und vermehrt nur die Zahl der kümmerlichen Triebe. Dr. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Andichte Intetts. Obgleich Intetts ein sehr dichtes Gewebe haben, so wird doch auch dieses durch längeren Gebrauch weitauschiger und somit für die Federn durchlässiger. Nun veranlaßt bei den Intetts in erster Linie die Beschaffenheit der Federn deren Durchtritt nach außen. Sind nämlich die Federn noch in ursprünglichem Zustande, noch ungerissen, dann macht deren abgerundete Spulenspitze ein Durchdringen des feinen Gewebes unmöglich. Anders steht es um die Schleißfedern. Jedes abgerissene Federchen zeigt nämlich eine mehr oder weniger scharfe Spitze und hinter ihr winzige Widerhaken. Hat sich die Spitze einmal

durch das Gewebe geböhrt, dann verhindern diese Widerhaken den Rücktritt, die Feder bohrt sich mehr und mehr hindurch und tritt schließlich nach außen in ästhetischer Weise, wie in einem Saß gesteckte Gerstengrannen nach außen ihren Weg finden. Wer das verhindern will, wähle einmal einen Intettsstoff aus feinstem, dichtem Gewebe, das auch mit feinen, den Stoff wenig verletzenden Nadeln zu nähen ist und bevorzuge zum Füllen Daunen oder nur gute ungerissene Federn. E-w.

Lauben als Rebhühner. Man schneidet dem Lauben Kopf und Füße ab, rupft sie, nimmt sie rein aus, wäscht und salzt sie. Dann macht man guten Weineisig mit Pfefferkörnern, Pfeffer, einem Lorbeerblatt kochend und übergießt die Lauben drei- bis viermal damit. In dieser Beize bleiben sie zwei Tage liegen, wonach man sie herausnimmt, jede mit Sped einbindet oder mit ge-salzenem Sped fein spickt und in einem zugedecktem Tiegel mit Buter wie Rebhühner unter mehr-maligem Umwenden brätet. Hier und da wird ein wenig Fleischbrühe oder Wasser nachgegeben. Dazu gibt man gedöcktes Sauertraut, Kartoffel-salat oder Kartoffeln. U.

Eierpunsch. Dazu gehört: Ein Liter Wein, ein halbes Liter Rum, ein halbes Liter Wasser, acht ganze Eier, der Saft von zwei Zitronen, von einer Zitrone die abgeriebene Schale und 250 g Zucker. Man verrührt die Eier mit dem Zucker in einem kleinen Kessel, gibt Zitronensaft und -schale hinzu und gießt vorsichtig bei stetem Rühren Wein, Rum und Wasser dazu. Nun stellt man alles aufs Feuer und schlägt es mit dem Schneebesen, bis es steigt und blasen wirft. Man jerviert den Eierpunsch in großen Weingläsern und reicht seines Gebäck dazu. Frau U. in L.

Kanarienzüchter sollen nach der Hezeit alle Käfige, Nester und sonstige Geräte reinigen und mit einer Lauge von Persil abseifen. Darauf wolle man mit reinem Wasser nach. Nach dem Trocknen streiche man alle Holzteile mit einer fünfprozentigen Mordanzlösung, um alles Ungeziefer zu vernichten. K.

Bienenzucht.

Außenzuchte Bienenwohnungen mit Wabenwerk müssen auf dem Stande sehr gut geschlossen werden, da durch kleinste Ritzen oder Spalten die Wachsmotte Eingang findet, ihre Eier in das Wabenwerk hineinlegt und die daraus entstehenden Rankenaden sodann den Bau zu einer formlosen, ekelerregenden Masse verwandeln. Aber noch aus einem anderen Grund ist ein guter Bautenverschluss angebracht, da sich erfahrungsgemäß in den mit Waben gefüllten Bauten die Wespen gern ansiedeln und darin ihre Bauten errichten. Eine solche Kolonie bildet dann eine fährliche Gefahr für den Bienenstand und die Früchte des Obstgartens und sollte der Imker auch auf die Wespen ein wachames Auge haben und ihre Vernichtung betreiben. Manchmal benutzen die Wespen sogar die kleinen Blechröhren der Rutschkästen als Einfing und deshalb müssen auch diese unter Verschluss gehalten werden. H.

Neue Bücher.

Kalender für Geflügelzucht auf das Jahr 1929, 31. Jahrgang. Herausgegeben unter Mitwirkung bekannter Züchter von Frh. Beningstorff. Verlag Frh. Beningstorff, Berlin W 57.

Wieder hat der bekannte Verlag für Geflügelzucht seinen Geflügelzüchterkalender in stärkerer Auflage herausgebracht. Der Inhalt des Kalenders ist so vielseitig wie möglich gestaltet worden. Die vielen kleinen, aber doch sehr ausführlichen Artikel über die Grundbedingungen der Aufzucht, Haltung und Pflege unseres Nutzgefüglens bringen für den Geflügelzüchter neue praktische Winke. Ein vollwertiges und ausführliches Hand- und Nachschlageregister über alles, was die Geflügelzucht betrifft, macht den Kalender besonders wertvoll und unentbehrlich. Auch das reichliche Labelmaterial und die praktische Anordnung des Kalenders sind, soweit es notwendig war, erweitert worden. Es ist bestimmt anzunehmen, daß jeder Geflügelzüchter diesen Kalender im neuen Wirtschaftsjahre wohl gebrauchen kann und der geringe Preis sich bezahlt machen wird. U. J.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Frage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Anzeiger, das Fragesteller Bezüge anderer Blätter ist, sowie als Vorortbeitrag der Betrag von 50 Wfg. beizulegen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfg. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Honorar beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorortbeitrag erbracht worden ist. Im Vorortbeitrag werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Anstufung nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine siebenjährige Stute leidet an den Augen. Ich hatte schon zwei Tierärzte hinzugezogen. Der eine verschrieb nichts, der andere verordnete ein Augenwasser, das nichts half. Was könnte ich zur Heilung noch anwenden?
W. S. in M.

Antwort: Ohne eingehende Untersuchung des betreffenden Auges läßt sich natürlich gar nicht sagen, welche Krankheit vorliegt. Da das verordnete Augenwasser nichts geholfen hat, darf man wohl annehmen, daß es sich um die sogenannte Mondblindheit handelt, die in längerer oder kürzerer Zeit zur völligen Erblindung führt.
Bet.

Frage Nr. 2. Eine neun Jahre alte Kuh, die Ende März kalben sollte, ist seit vierzehn Tagen lahm, und zwar auf dem linken Hinterfuß und jetzt auch auf dem rechten Vorderfuß, so daß sie schlecht aufsteht. Sie hat wenig Appetit. Eindrreibungen sind nicht von Erfolg. Was fehlt dem Tier? Was ist zu tun?
L. in B.

Antwort: Die Lahmheit wird voraussichtlich zurückgehen, wenn die Kuh abgekalbt hat. Wickeln und massieren Sie die Beine und versuchen Sie, das Tier öfters am Tage zum Aufstehen zu bringen, evtl. müßten Sie sie in ein Hängezeug bringen. Liegt sie viel, dann wenden Sie sie öfters auf die andere Seite, damit sich die Kuh nicht durchliegt.
Dr. F.

Frage Nr. 3. Ein zehn Monate alter schwarzer Schäferhund hat seit etwa drei Wochen eine kleine kahle Stelle auf dem Nasenrücken, welche heute schon so groß wie ein Markstück ist. Der Hund scheint sich daran getraut zu haben, denn vor einigen Tagen blutete diese Stelle, und jetzt hat sich Schorf gebildet. An anderen Körperstellen hat das Tier nichts. Dann hat der Hund den häßlichen Fehler, bei großer Freude oder Angst alles naß zu machen. Ist das krankhaft oder eine Untugend? Was tut man am besten dagegen?
C. C. in D.

Antwort: Es scheint sich bei Ihrem Hunde nur um eine Schuerwunde zu handeln, die vielleicht durch den Maulkorb verursacht ist. Pinseln Sie die kahle Stelle täglich mit Jodtinktur ein. Gegen das Naßwerden bei Gemütsregungen läßt sich schwer etwas machen. Jedemfalls darf keine Nervosität nicht durch Strafen gesteigert werden.
Bet.

Frage Nr. 4. Mein 5½-jähriger Pinscher kann seit acht Tagen nicht recht beißen. Die Zähne sind teilweise gelockert und weisen am Zahnhalse graue Flecke auf. Was kann ich dagegen tun?
H. H. in C.

Antwort: Die lockeren Zähne müssen Sie ausziehen, das Zahnfleisch mit Jodtinktur pinseln und die grauen Stellen mit feinem Sandpapier abreiben. Außerdem ist vorläufig Weichfutter zu verabfolgen.
Bet.

Frage Nr. 5. Ein Huhn, gute Winterlegerin, legt Eier, deren Dotter von blutigen Adern (auf der Oberfläche) durchzogen sind, so daß die Eier ungenießbar sind. Ist dagegen etwas zu tun, oder hilft nur das Abschlagen?
E.

Antwort: Die Blutadern entstehen durch Plagen kleiner Adern im Eierstock. Sie werden dann mit dem Dotter durch Eiweiß und Schale eingeschlossen. Oder aber, die den Dotter am Eierstock haltende Stelle, ein Bluttröpfchen gelangt in den Eileiterring und somit ins Eiweiß. Die Eier sind also trotzdem genießbar. Bei öfterem Vorkommen raten wir Ihnen, kein Weichfutter (wenig Eiweiß enthaltend) zu verab-

Frage Nr. 6. Unsere Kaze leidet an Kopf- und Ohrenräude. Was können wir zur Heilung tun?
J. A. in N.

Antwort: Reiben Sie Kopf und Ohren der Kaze zwei- bis dreimal wöchentlich mit Schwefelöl ein. Das Lager der Kaze muß gründlich desinfiziert werden.
Bet.

Frage Nr. 7. Mir wurde gesagt, daß der Klee einen festen, geschlossenen Boden haben muß, wenn er gut gedeihen soll. Besonders liebt er einen festen geschlossenen Untergrund. Es dürfte sich demnach nicht empfehlen, Klee nach Hackfrucht zu bauen. Sind Sie derselben Meinung? Im Neudammer Landwirt-Lehrbuch steht das Gegenteil. Dort heißt es, am günstigsten steht der Klee nach gedüngter Hackfrucht. Wer hat recht?
B. in H.

Antwort: Der Kleekeimling hat nur ganz kleine Keimlappen, die sehr wenig Reservestoffe enthalten. Die junge Keimpflanze muß daher einen leicht zugänglichen Nährstoffvorrat im Boden vorfinden, wenn eine schnelle und kräftige Jugendentwicklung gesichert sein soll. Durch die Stellung des Klees nach Stallmist gedüngter Hackfrucht wird diese Forderung zweifellos völlig erfüllt. Nicht ohne Grund wird in der Praxis die Fruchtfolge geklärt: Winterung, Hackfrucht, Sommerung, Klee! — Durch eine richtig gewählte Bearbeitung vorweg man jedem Boden die für ihn passendste Lagerung zu geben. Ein bindiger Ribenboden ist natürlich leichter dicht zu lagern als ein von Natur lockerer Kartoffelboden. Mit dem Untergrundpacker läßt sich aber auch auf Mittelboden für Klee nach Hackfrucht die notwendige feste Lagerung erreichen. — Nach unserer Meinung liegt kein Grund vor, die im Neudammer Landwirt-Lehrbuch vertretene Ansicht über die Stellung des Klees in der Fruchtfolge zu verbessern.
Dr. E.

Frage Nr. 8. In der hiesigen Gegend (Schlitz, Oberhessen) wurde im vorigen Jahre sehr über „Herzfüle“ der Runkelrüben geklagt. Mancher Landwirt ist der Meinung, das trockene Wetter im vergangenen Sommer oder vorhergegangene Kaldigung des Aders sei schuld. Was ist die richtige Ursache dieser Rübenkrankheit und wie ist ihre Bekämpfung?
H. S. in Schl.

Antwort: Die vermerkte Beobachtung der praktischen Landwirte ist richtig. Die Herzfüle der Rüben wird durch trockenes Wetter stark gefördert. Andererseits hat man beobachtet, daß einsetzende Niederschläge die Krankheit zurückbilden und zum Verschwinden bringen können. Ebenso ist erklärlich, daß eine Kaltung die Herzfüle fördert, weil gekalteter Boden schneller austrocknet. — Über die Ursache der Erkrankung sind sich die Wissenschaftler noch nicht einig. Ein bestimmter Pilz gilt als Krankheitserreger, doch wird die Beobachtung von anderer Seite bestritten. — Als Gegenmittel wird empfohlen, erkrankte Rüben bei aufziehendem Regen mit einer Kopfdüngung von Natronsalpeter zu versehen. Hierdurch wird die Blatterneuerung kräftig angeregt und zu beschleunigter Entwicklung gebracht.
Dr. E.

Frage Nr. 9. Die Kartoffeln, die auf meinem Acker gewachsen sind, werden schwammig. Auch sämtliche Bohnenarten gedeihen nicht. Wenn sie etwa 10 cm über der Erde sind, fallen sie um und gehen ein. Können Sie angeben, was dem Boden fehlt? Zu bemerken ist, daß auf diesem Grundstück früher ein Holzlager gewesen ist. Dann wird im Winter in die Toiletten sehr viel Salz geschüttet. Kann die Sauche auch schaden?
W. L. in W.

Antwort: Aus der Entzerrung läßt sich hier sehr schwer raten, da die Verhältnisse für den Urtsfremden nicht übersichtlich genug sind. Von der Zeit der Nutzung des Grundstückes als Holzlager können im Boden noch schädliche Stoffe, auch Pilze, zurückgeblieben sein, welche den Gartenpflanzen schaden, und die erst zerstört werden müssen. Sobald offenes Wetter ist, kalten Sie mal verlocksweise einen 2 m breiten Streifen ab. Der Ralk bleibt an der Oberfläche liegen und wird später untergegraben. Ferner würde einige Quadratmeter rajolen; vielleicht hilft das Mischen der Bodenkrume mit dem Untergrund. Drittens, einige Quadratmeter würde mit bester, gesunder Komposterde überfahren und

eingraben. Schließlich bedecken Sie einige Quadratmeter mit einer Lage altem Stroh (etwa 20 cm stark) und brennen dies ab. Die Asche wird mit Komposterde bestreut und eingegraben. Auf die Versuchsstücken setzen Sie wieder Kartoffeln und sehen zu, ob sie nun geraten. Die mit Salz verfehten Toiletteabgänge und Saure dürfen nicht als Dünger verwendet werden; sie gehören auf den Komposthaufen und müssen dort erst zwei Jahre vergären.
Dr. E.

Frage Nr. 10. Meine Zimmerlinde stand in einem ungeheizten Zimmer. Während des Frostwetters wurde sie dann in die Küche geholt. Hier zeigte sich nun aber an den Blättern braune Flecken. Selbst an den ganz jungen Trieben machen sich diese Flecken schon bemerkbar. Hat der Pflanze das Frostwetter geschadet oder fehlt der Zimmerlinde sonst etwas?
W. B. in W.

Antwort: Es wäre möglich, daß Ihre Zimmerlinde durch zu reichliche Wassergaben wurzelkrank geworden ist. Die Wurzeln werden dann dunkelbraun oder schwarz. Sie wieser zuschneiden, lohnt nicht. Bilden Sie deshalb lieber eine neue Pflanze durch einen gesunden Steckling, der ja sehr leicht Wurzeln schlägt. Wahrscheinlicher ist aber, daß die Krankheit durch einen Pilz verursacht ist. Sie müssen deshalb Blätter und Stamm häufig mit lauwarmem Wasser besprühen, in welchem Sie etwas Seife aufgelöst haben. Bei gesunden Blättern erbringt sich die Seifenbeigabe. Wir glauben nicht, daß sich die Pflanze noch halten läßt. Pflanzen Sie daher einen Steckling, den Sie von einem anderen Blumenliebhaber erwerben, geben Sie ihm einen neuen, nicht zu weiten Topf und füllen Sie ihn mit Mistbeeterde, die Ihnen ein Gärtner liefert. Damit vermeiden Sie alle weitere Ansteckungsgefahr. Standort 10 bis 15° C.
R. d. t.

Frage Nr. 11. Wie kann Stachelbeerwein geklärt werden? Angefetzt ist er mit neun Liter reinem Saft, 7,5 kg Kristallzucker, Trockenhefe und Nährsalz, dazu 20 Liter Wasser.

Antwort: Der Stachelbeerwein ist gut geraten und sehr stark (16 Volumenprozent Alkohol). Die Trübung würde sich bei längerer ruhiger Lagerung von selbst allmählich zu Boden setzen. Um jedoch schneller zum Ziele zu kommen, kann eine Behandlung mit Weinklärende vorgekommen werden. Eine knappe Handvoll wird zunächst mit wenig Wein angekniet und dann dem ganzen Weinquantum hinzugegeben. Die entstandene trübe Flüssigkeit klärt sich allmählich bei ruhiger Lagerung, wobei die Trübung zu Boden gerissen wird. Der Wein wird verschlossen gehalten, die Temperatur darf nicht zu warm sein.
Prof. Dr. Ks.

Frage Nr. 12. Im Herbst vororigen Jahres wurde Hagebuttenwein mit Portweinhefe angefetzt. Derselbe zeigte nach vollzogener Gärung einen geringen Fruchtgeschmack sowie auch eine nicht genügende Süßigkeit; bei 5 kg Beeren auf 25 Liter hatte ich 4 kg Zucker zusetzen. Um den Fruchtgeschmack und Süßigkeit zu erhöhen, tat ich im letzten Herbst nochmals etwa 4 kg Hagebutten und 2 kg Zucker dazu, auch noch ein Bäckchen Portweinhefe. Da der Wein in zehn Tagen noch keine Gärung zeigte, fügte ich zehn Gramm Chlorammonium zu, hierauf setzte eine vierzehntägige Gärung ein mit geringem Auswurf. Jetzt ist derselbe seit acht Tagen ruhig. Nach einer Probeentnahme gefällt mir der Wein nicht.
W. M. in W.

Antwort: In Farbe und Aroma ist der Wein bis jetzt ganz gut geraten. Er dürfte sich auch bei weiterer Lagerung noch entwickeln, denn vorläufig ist er ja noch ein Jungwein. Es fehlt ihm aber noch der nötige Zucker, um die Vollmundigkeit eines portweinhähnlichen Getränkes zu erreichen. Aus diesem Grunde konnte sich auch trotz des Chlorammonium-Zusatzes die Gärung weiter fortsetzen. Sie blieb eben aus Zuckermangel bei 11 Volumenprozent Alkohol stehen. Ein Zusatz von 1,5 bis 2 kg Zucker, welcher in dem Wein ohne Wasserzusatz aufzulösen ist, und die nötige gleichmäßige Zimmertemperatur werden dann zum Ziel führen. Tritt der Erfolg in einigen Tagen nicht ein, ist nochmals mit Portweinhefe nachzuhelfen.
Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Wer. G. A.)

Lebensroman für Frauen

Laßt die Toten ruh'n

Laßt ruhen die Toten, sie ruhen aus!
 Laßt ruhen die Toten, sie ruhen aus!
 Laßt ruhen die Toten, sie ruhen aus!
 Laßt ruhen die Toten, sie ruhen aus!

Laßt ruhen die Toten, sie ruhen aus!
 Laßt ruhen die Toten, sie ruhen aus!
 Laßt ruhen die Toten, sie ruhen aus!
 Laßt ruhen die Toten, sie ruhen aus!

Immortellen

Von Dorothea Hollas

Immortellen sind es, irgendwo im großen Welt-
 reich, die sie sind, und die sie sind, und die sie sind,
 die sie sind, und die sie sind, und die sie sind,
 die sie sind, und die sie sind, und die sie sind,

Sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,

Sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,

Sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,

Sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,
 sie sind im Leben, sie sind im Leben,

Getreu bis in den Tod

Stilze von H. Schöneberg

Professor Dr. Breidenbach, ein Führer in der
 der medizinischen Wissenschaft, kam in den Opera-
 tionsaal der Universitätsklinik, Chirurgen-
 klinik, trat in die Operation, trat in die Operation,
 trat in die Operation, trat in die Operation,

Professor Dr. Breidenbach, ein Führer in der
 der medizinischen Wissenschaft, kam in den Opera-
 tionsaal der Universitätsklinik, Chirurgen-
 klinik, trat in die Operation, trat in die Operation,

Professor Dr. Breidenbach, ein Führer in der
 der medizinischen Wissenschaft, kam in den Opera-
 tionsaal der Universitätsklinik, Chirurgen-
 klinik, trat in die Operation, trat in die Operation,

Professor Dr. Breidenbach, ein Führer in der
 der medizinischen Wissenschaft, kam in den Opera-
 tionsaal der Universitätsklinik, Chirurgen-
 klinik, trat in die Operation, trat in die Operation,

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

„Bitte schön!“
 Doktor Breidenbach wandte sich mit kurzem
 Blick auf den Studenten zu und fragte mit klingen-
 der Stimme: „Meine Herren, würden Sie für
 diesen Mann den Totenschein ausstellen?“

Die letzte Fahrt

Stilze von Otto Ansh, Starnberg

„Guten Morgen, wenn Klaus Arndt über den Dom-
 auf dem Balkon hinüber sieht, kam er sich
 unendlich klein vor, in der Höhe der Dächer,
 vor, daß in den zwölf Jahren fast eine Abmet-
 rung gegen das Bauwerk in ihm entstanden war.“

„Guten Morgen, wenn Klaus Arndt über den Dom-
 auf dem Balkon hinüber sieht, kam er sich
 unendlich klein vor, in der Höhe der Dächer,
 vor, daß in den zwölf Jahren fast eine Abmet-
 rung gegen das Bauwerk in ihm entstanden war.“

„Guten Morgen, wenn Klaus Arndt über den Dom-
 auf dem Balkon hinüber sieht, kam er sich
 unendlich klein vor, in der Höhe der Dächer,
 vor, daß in den zwölf Jahren fast eine Abmet-
 rung gegen das Bauwerk in ihm entstanden war.“

dem Hof aus, um eine neue Fahrt, schaute wieder
 zurück in das bleiche Knöchelgelenk, das dem
 herunter hängenden grauen Schürzrock und dem
 hinteren Saar. Da lagen ihm zwei
 flackernde Augen an, so als wären sie durch ihn
 hindurch, wie er sich irgendwo in der Luft
 bewegte. Er sah nicht, er sah nicht, er sah nicht,
 er sah nicht, er sah nicht, er sah nicht,

dem Hof aus, um eine neue Fahrt, schaute wieder
 zurück in das bleiche Knöchelgelenk, das dem
 herunter hängenden grauen Schürzrock und dem
 hinteren Saar. Da lagen ihm zwei
 flackernde Augen an, so als wären sie durch ihn
 hindurch, wie er sich irgendwo in der Luft
 bewegte. Er sah nicht, er sah nicht, er sah nicht,
 er sah nicht, er sah nicht, er sah nicht,

dem Hof aus, um eine neue Fahrt, schaute wieder
 zurück in das bleiche Knöchelgelenk, das dem
 herunter hängenden grauen Schürzrock und dem
 hinteren Saar. Da lagen ihm zwei
 flackernde Augen an, so als wären sie durch ihn
 hindurch, wie er sich irgendwo in der Luft
 bewegte. Er sah nicht, er sah nicht, er sah nicht,
 er sah nicht, er sah nicht, er sah nicht,

dem Hof aus, um eine neue Fahrt, schaute wieder
 zurück in das bleiche Knöchelgelenk, das dem
 herunter hängenden grauen Schürzrock und dem
 hinteren Saar. Da lagen ihm zwei
 flackernde Augen an, so als wären sie durch ihn
 hindurch, wie er sich irgendwo in der Luft
 bewegte. Er sah nicht, er sah nicht, er sah nicht,
 er sah nicht, er sah nicht, er sah nicht,

begonnen. Schiffsjunge, Matrose, Matz,
 Zieremann, Kapitän — und heute Reder.
 Das war ein Weg!

begonnen. Schiffsjunge, Matrose, Matz,
 Zieremann, Kapitän — und heute Reder.
 Das war ein Weg!

begonnen. Schiffsjunge, Matrose, Matz,
 Zieremann, Kapitän — und heute Reder.
 Das war ein Weg!

begonnen. Schiffsjunge, Matrose, Matz,
 Zieremann, Kapitän — und heute Reder.
 Das war ein Weg!

Auf der Volkshochschule München hat man
 dem Reder Klaus Franz bedeutet, die geborene
 Elisabeth Franz sei seit 10 Jahren verheiratet
 mit dem Vorkontrollführer Klaus Arndt.
 Dessen Dienort konnte er am besten auf der
 Bahn erkennen. — So steht es in der jungen Mann
 in Dienstadt, er ist in München, nach dem
 Auftragsort Klaus Arndt zu fragen. Nach
 kurzem Suchen in der Kartei fand ihm die
 Besoldung, Anzeigefeld bei der Reichsbahndirektion
 Köln. — Also noch nicht dabei, denkt der Be-
 sucher. Da fragt ihn der Beamte schließlich:
 „Achtung, Sie sind ein auswärtiger in München,
 wenn Sie ihn zu sprechen wünschen, er hat den
 Hollenbach heute nach gefahren.“ Dann war
 ja — die große Glotzler schickte sich langsam auf,
 ein Knöchelgelenk mit welchem Saar und
 grauem Anzeigefeld. Der Mann hat einen
 großen Brief in Händen: „Sie sind Klaus
 Arndt.“ Der Mann nickt. — „Arndt“ schreibt da
 der Junge, wackelt ein an der Schulter und
 schaut ihm leuchtenden Auges ins greis ge-
 wordene Gesicht. „Du, du hast mich abge-
 bracht.“ Der Mann hat den Jungen lange an-
 geblickt, dann hat er einen guten Gedanken,
 er deutet auf den Brief und sagt: „Es war meine
 letzte Fahrt. Komm mit zur Mutter.“

Auf der Volkshochschule München hat man
 dem Reder Klaus Franz bedeutet, die geborene
 Elisabeth Franz sei seit 10 Jahren verheiratet
 mit dem Vorkontrollführer Klaus Arndt.
 Dessen Dienort konnte er am besten auf der
 Bahn erkennen. — So steht es in der jungen Mann
 in Dienstadt, er ist in München, nach dem
 Auftragsort Klaus Arndt zu fragen. Nach
 kurzem Suchen in der Kartei fand ihm die
 Besoldung, Anzeigefeld bei der Reichsbahndirektion
 Köln. — Also noch nicht dabei, denkt der Be-
 sucher. Da fragt ihn der Beamte schließlich:
 „Achtung, Sie sind ein auswärtiger in München,
 wenn Sie ihn zu sprechen wünschen, er hat den
 Hollenbach heute nach gefahren.“ Dann war
 ja — die große Glotzler schickte sich langsam auf,
 ein Knöchelgelenk mit welchem Saar und
 grauem Anzeigefeld. Der Mann hat einen
 großen Brief in Händen: „Sie sind Klaus
 Arndt.“ Der Mann nickt. — „Arndt“ schreibt da
 der Junge, wackelt ein an der Schulter und
 schaut ihm leuchtenden Auges ins greis ge-
 wordene Gesicht. „Du, du hast mich abge-
 bracht.“ Der Mann hat den Jungen lange an-
 geblickt, dann hat er einen guten Gedanken,
 er deutet auf den Brief und sagt: „Es war meine
 letzte Fahrt. Komm mit zur Mutter.“

Der gefallenen deutschen Jugend

O Jugend, süß wie Meierdunst,
 O Jugend, süß wie Morgenluft!
 Du hast die Frühlingsschönheit,
 Du Glöckchenklang in reiner Zeit.

O Jugend, süß wie Meierdunst,
 O Jugend, süß wie Morgenluft!
 Du hast die Frühlingsschönheit,
 Du Glöckchenklang in reiner Zeit.

O Jugend, süß wie Meierdunst,
 O Jugend, süß wie Morgenluft!
 Du hast die Frühlingsschönheit,
 Du Glöckchenklang in reiner Zeit.

Neues vom Tage

Verwegener Lohnräuberraub.
Gente: 118 000 Mark.

Auf der Fache Matthias Simmes 3 und 4 in Gladbeck-Brand wollten gestern drei Beamte das für Wohnungszwecke bestimmte Geld zum Spalterraum bringen. An der Tür des Hochlozes, den sie überschreiten wollten, traten ihnen aber drei Männer mit zum Teil unentfesselt gemachten Gewehren und vorgehaltenen Messern entgegen, entrieffen ihnen die Geldsäcke, die 118 000 Mark in Papier und Bargeld enthielt, und flüchteten. Sie entkamen im Dunkel. Wahrscheinlich fielen die Räuber in einem Auto, das während der Tat auf der Hochlozer Chaussee war und abfuhr, entkommen. Die Polizei hat sofort die Verfolgung aufgenommen, bisher jedoch ohne Erfolg. Die Geldsäcke enthielt sieben Beutel im Gewicht von je 10 Pfund. Die Lohnsäcke enthielt auf Sonnabend verlohnen werden. Der Schaden ist durch Versicherung abgedeckt. Mit dieser Tat ist die Reihe der sich im Ruhrgebiet erfindend hässlichen schweren Verbrechen wieder um einen Akt vermehrt, der auf neue die dringende Notwendigkeit einer dringenden politischen Reorganisation im Ruhrgebiet darstellt.

Innerhalb 24 Stunden sind auf die Stationen der M. O. & K. R. Eisenbahn zwei Lebzette verhaftet worden. In der Kasse an der Kappelener Straße erbeuteten die Räuber jedoch nur eine Bäckerei, in der sich kein Geld befand. Nachher dann ein maskierter Räuber in die Kasse in der Bombener Straße ein und erzwang mit vorgehaltenen Pistolen die Herausgabe von über 500 Mark.

Brandstelen bei Adkt.

Am Bahnhof Charlottenburg brach im Aufstellungsort für Zupferkanal ein Brand aus, der einen Teil des Gebäudes der Vorhalle sowie die Decke des Gepäckraumes zerstörte. Die Feuerwehre war mit vier Zügen erschienen. Ein Kleinfahrer wurde durch Glasplitter schwer verletzt. Der Brand ist durch Leberhaken eines Ofens entstanden. Im Spandau ist ein einstöckiges Gasometerwerk vollständig niedergebrannt. Das Gasometer wurde durch einen Brand zerstört, der von den Bewohnern der Weg zur Nacht geschrittenen zwei Personen in den Keller an der Straße und einen sich schwerer Verletzung. Drei weitere Personen, die bereits Brandwunden erlitten hatten, wurden von der Feuerwehr gerettet.

Glück vor den Flammen.

In einem Hause in Grauhof (Schlesien) brach in einem Gehäuf in den frühen Morgenstunden ein Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß die Hausbewohner mit Insuper Not dem Feuerlocher entgingen. Zwei Personen kamen aus dem Haus, deren Wohnung sich im zweiten Stock befindet. Waren Deden auf der Straße und sprangen nach unten. Reibe blieben mit schweren Knochenbrüchen bewußtlos liegen. Einem anderen Gewunden gelang es, auf das Dach zu entkommen und sich über die Mauer des Hauses zu klettern. Die übrigen Mieter konnten mit Leitern von der Feuerwehr geborgen werden.

Feuer in einer Milchfannenfabrik.

In Borsdorf bei Sedum in Westfalen entzündete in der Milchfannenfabrik Bernhard Struchtrup Feuer, das alle Räume ergriß. Wertvolles Maschinenmaterial und niezig gefüllte Sauerstoffflaschen fielen dem Feuer zum Opfer. Die freiwilligen Feuerwehrleute konnten nur einen Teil des Inventars retten. Der gesamte Gebäudekomplex brannte bis auf den Grund nieder. Der Inhaber der Fabrik war vor einiger Zeit wegen Verschleissfälligkeiten in Höhe von über 200 000 Mark verhaftet worden.

Brennendes Salpeterschiff in Hamburger Hafen.

Der griechische Dampfer „Kolombo“ geriet im Hamburger Seegeschiffhafen in Brand. Der Dampfer führt eine Ladung von 3000 Tonnen Salpeter mit sich. Er ist 401 Brutto-Registertonnen groß und auf einer Flussgrube gebaut. Die Hamburger Feuerwehr eilte in Feuerwehrbooten und vom Lande her zu Hilfe und legte der Vordrüse sofort unter Wasser. Die Ursache des Brandes ist noch nicht rellios aufgeklärt.

Ein Küchenbrand über 45 Häuser ein.

Was Katastrofe wird berichtet, daß am Dienstagabend in dem antiken Stadteil ein Großfeuer 45 Häuser, darunter 15 Steinbauten, vernichtete hat. Da der Wasserdruck viel zu gering war und der Wind sich wiederholt drehte, hatte die Feuerwehr mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt. Der Brand ist nachweislich in einer Küche entstanden. Der zerstörte Raum umfaßt 11 000 Quadratmeter. 300 Personen wurden durch den Brand obdachlos.

Sprung auf die Brücke.

In der Nähe von Marzahn war ein Mann erkrankt, der im Wege seines fahrenden Wagens einen Berg gelohben hatte, von einem Geheimpolitischen beobachtet worden, der sofort die Verfolgung des Diebes aufnahm. Der Bauer erkrankte das Dach des Wagens, worin ihm der Beamte folgte. Zunächst näherte sich der Zug in diesem Augenblick einer Unterführung. Während der Fahrt, die um die Gefahr zu entgehen, auf einen Schneewagen sprang, flammerte sich der Dieb mit einem luftballonartigen Sprunge an die Brücke und versuchte, auf die Straße zu gelangen. Der Geheimpolitische wollte die Verfolgung bereits aufgeben, als er bemerkte, daß eine Polizeistreife die Brücke betrat. Es gelang ihm, sich mit dieser durch Zurück zu verhalten und die Verhaftung des Bauern zu vermeiden.

Rattengift im Sauerkohl.

Die Rache einer Siebzechnärztin.

Einem bösen Streich, der leicht üble Folgen hätte haben können, verfiel im 17. Jahre alte Martha K., die bei dem Fleischermeister Wagner in der Straßberger Straße 7 in Berlin angeheiratet war. Es war bei dem hinterlistigen Ehepaar im vorigen Leben der eingetreten. Dem Weibler und seiner Frau fiel auf, daß das Mädchen zu einem leichter Lebenswandel neigte und mehr als nötig ausging.

In der Nacht vom 5. bis 6. Februar kam sie erst in den Morgenstunden nach Hause. Wagner hefte ein Geräusch an der Tür, hand auf und schaute sie an, daß sie nur aus dem Zimmer war. Er hielt sie deshalb zum Fenster hinaus und merkte n. a. daß Martha eben erst beimgelommen war und die Tür abgeschlossen hatte. Der Weibler kam auf den Vorfall nicht weiter zurück. Er hielt es aber für erforderlich, die Mitspieler des Mädchens in Kenntnis zu setzen. Von diesen wurde dem Mädchen ernste Vorhaltungen gemacht. Das „wurde sie wie sie selber sagt, so sehr, daß sie beschloß, dem Weibler einen Denkwort zu erteilen. Vor mehreren Tagen hatte Wagner hinter dem Gabelmeer Hausweges gestreut, um die Rache zu vollziehen.

Martha legte nun hinter dem Gabelmeer die Weizenkörner vor, so sie aus dem Staub auf der Mühlstraße heraus und meinte sie unter dem Sauerkohl, den Wagner zum Mittagessen bekommen sollte.

Als die Weiblerin zurückkam, um nach dem Essen zu gehen ließ sie sofort die rote Farbe auf Beim gehenen Hingehen entdeckte sie auch die Körner. Zur Martha konnte diesen Streich verüben haben. Sie wurde der Polizei angezeigt, wo sie den Streich zeigte. Sie will sich nichts Böses dabei gedacht haben.

Der Weibler sollte „ordentliche Leibesmerzen“ bekommen. Sie wollte ihn dann gesund pflegen und hoffte, daß er dann wieder „nett“ zu ihr sein werde. Das Mädchen wird dem Jugendgericht zugeführt werden.

Vieler Feiten für die Alkoholmuggler.

Zwischen Stockholm und Abo ist kein offenes Meer mehr. Die Seehundlänger können in Schären und Riffe zu Riffe fahren, was seit 60 Jahren nicht vorgekommen ist. Von der nächsten Woche an werden Rofflinge auf dem Stockholm und Abo eingerichtet. Die Alkoholmuggler sehen sich infolge des Frostes zum Mühlhagang gezwungen. Sie veranstalten große Gelage in ihren Lagern, die oft in Messerschereien und Revolvergeschießereien ausarten. Die wenigen Schulpilze in den kleinen Riffen werden nicht demgegenüber ohnmächtig. Diese Verhältnisse sind im finnischen Reichstag zum Gegenstand einer Interpellation gemacht worden.

Hochwassergefahr!

Zum ersten Male seit vielen Wochen steht in der meisten deutschen Städten das Quecksilber wieder nahe dem Nullpunkt. Freitag gegen Mittag zeigte im allgemeinen das Thermometer nur noch minus 6 bis 3 Grad, mit der Tendenz zum Weitersteigen. An der Nordsee küste, wo Donnerstag nach 14 Grad festgesetzt wurden, erreichte die Temperatur am Freitag den Nullpunkt. Sehr viel milder ist es auch im Rheingebiet. In Aachen ist seit Donnerstag früh das Quecksilber von minus 13 auf nur 2 Grad hätte gestiegen.

Allein in Süddeutschland dauert im Augenblick die Kälte noch in der letzten Stärke fort. München meldet noch die niedrige Temperatur mit 24 Grad unter Null. Diese Fortdauer der Kälte im Süden und Südosten hängt mit der Abwanderung des Hochdruckgebietes in dieser Richtung zusammen. Als besonders wichtig im Sinne einer starken Ermüdung ist die Ausbreitung einer selbständigen Depression auf der nördlichen Nordsee und in Norwegen zu verzeichnen. Im Nordosten Deutschlands wird man schon am Sonnabend Laumerte erwarten können.

Diesen Meldungen steht eine Nachricht der Leningrader Wetterkarte gegenüber, die eine neue strenge Kälteperiode ankündigt. Im Nordosten Aufwindes hat sich ein neues Hochdruckgebiet gebildet, das sich bereits west nach Süden und Osten ausbreitet. Ob es aber auch über Deutschland ziehen wird, ist ungewiss.

An Amerika müht wieder strenge Kälte, begleitet von schweren Schneefällen, die den gesamten Norwester Stadterfahre lahmlegen drohen. Seit dem frühen Morgen rieseln dicke Flocken hernieder, die ganze Stadt ist in eine tiefe Schneedecke gehüllt, die hinsichtlich um nahezu drei Zentimeter wächst. Schon in der Nacht mußte der Straßenbahn- und Hochbahnverkehr in den Vororten eingestellt werden, auch die Automobile blieben in dem tiefen Schnee stecken.

Ein Erlass

des Landwirtschaftsministers.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat an die Regierungspräsidenten folgenden Erlass gerichtet: Um der drohenden Eis- und Hochwassergefahr an den großen Strömen und den übrigen hochwassergefährlichen Flüssen zu begegnen, wollen die Herren Regierungspräsidenten in ihrer Eigenschaft als Deichaufsichtsbehörden vorzüglich alle Maßnahmen ergreifen, die erforderlich sind, um bei drohender Gefahr einen wirksamen Deichschutz sicherzustellen. Die den Regierungspräsidenten durch Erlass des Ministers für die öffentlichen Arbeiten um. vom 10. Dezember 1896 beauftragte Anweisung zur Einrichtung des Hochwasser- und Eiswachtienstes an den Strömen wird erneut in Erinnerung gebracht.

Die drei Gebrüder Sab verhaftet. Die drei Gebrüder Sab, die dem Vernehmungserichter am Polizeipräsidium in Berlin vorgeführt wurden, sind von diesem eingehend verurteilt worden. Nach Abschlus hat der Vernehmungserichter gegen alle drei Brüder Haftbefehl erlassen.

Zusammenstoß im Nebel.

Beim Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen zwischen Doroing und Hallin wurden 40 Fahrgäste verletzt, drei davon schwer. Einer der Straßenbahnfahrer wurde unter der Kutsche fortgeführt. Zehn verletzt.

gebracht. Auf ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Deichaufsichts- und Deichverwaltungsbehörden mit den Strombauverwaltungen ist überall hinzuwirken. Von etwa eintretenden Deichbrüchen oder besonders gefährlichen Hochwasserlagen ist mit telegraphischer Meldung zu machen. Ich verlasse es den Herren Regierungspräsidenten, inwieweit sie es für notwendig erachten, für die Deichverbände, die an Wasserläufen zweiter Ordnung liegen, vorzügliche Anordnungen zu treffen.

108 Schiffe eingetroffen.

Die Bereisung des Danziger Hafens hat nunmehr fast tropische Ausmaße angenommen. Gegenwärtig liegen 108 Schiffe, davon 52 mit Kohlenladungen, vollständig im Eise fest. Dem hiesigen Eisbrecher „Sampo“ ist es bisher in nur fünf Fällen gelungen, in der Danziger Bucht einzelne Dampfer den Weg ins offene Meer zu bahnen.

Zehn weitere Schiffe liegen außerhalb der Bucht, sie sind von Eismassen umgeben. Der Danziger Eisbrecher hat daher einen weiteren Eisbrecher von der finnischen Regierung geordert. Im Östingener Hafen liegen über 20 mit Kohlen beladene Dampfer. Das Eis in der Östingener Bucht ist von teilweise von Eisbrechern aufbrochen. Aber angesichts der andauernden Kälte sind die Navigationsbedingungen ungunstig, daß in den letzten Tagen keine Schiffe auslaufen konnten.

Wie aus Sahnin gemeldet wird, ist das Eis an der Riffe von Rügen in Bewegung gekommen und scheint nach See abzutreten. Es sind schon eisfreie Stellen sichtbar. Die Not unter den Fischern an der pommerischen Küste ist sehr groß, da der Fischfang schon seit Wochen ruht. In besonders schwere Lage sind 32 Hochseefischer aus Sahnin gekommen, die Anfang Januar zum Hunderttag nach Bornholm ausgefahren waren. Einige Tage später letzte der starke Frost ein, der die weitere Ausübung der Fischerei unmöglich machte. Als die Fischer verließen, ihre Reife nach dem Fang zu heben, fanden die Reife wieder in die Tiefe zurück, da die biegen Länge infolge des Frostes wie Glas brachen. Die Fischer haben ihr schames Gerüst verloren. Die kleine Flotte erreichte dann unter großen Schwierigkeiten den Hafen von Nord auf Bornholm. Da die Fischer ohne Mittel waren, wandten sie sich an den deutschen Konsul, der ihnen 300 Kronen überreichte. Mit dieser Summe rath jedoch nicht viel anzufangen, so daß sich neun Fischer entschlossen, nach Deutschland zu fahren. Nach achtägiger abenteuerlicher Reife kamen sie in Sahnin an und versuchten nunmehr, bei den Behörden für ihre auf Bornholm feststehenden Kameraden Mittel häufig zu machen.

Sturmgefahr im Atlantik.

Vom Amerikanischen Wetterbureau sind an alle im Atlantik befindlichen Schiffe Warnungen vor einem bevorstehenden Sturm ergangen. Der Sturmwind soll durch das neblige Wetter verursacht werden sein. In Breslau ereignete sich eine Explosion im Strakenfabrikanwesen. Der hintere Kulturbrüchler eines Motorwagens zerbrach. Eine Seitenwand wurde herausgeschleudert und durch den starken Aufdruck gingen auch die hinteren Schellen in Trümmer. Durch umherfliegende Glasplitter wurden einige Fahrgäste verletzt.

Italienische Einladungen an „Gra-Zeppelein“.

Der „Corriere della Sera“ in Mailand meldet: Die Städte Neapel und Messina haben das deutsche Luftschiff „Gra-Zeppelein“ zu einem Besuch eingeladen.

Die Gans mit dem goldenen Magen.

In der Nähe von Bordeaux wäre das Mädchen vom Duin mit den goldenen Herten beladene Waage ge worden. Ein Händler hatte dort für sich eine Anzahl Gänse erworben. Die Tiere wurden geschlachtet und ausgenommen weil das Gänsefleisch gelobt verkauft werden sollte. Man Cellen eines Wagens bemerkte der Händler zwischen dem Futter kleine glänzende Körner. Er unter suchte den Hund näher und entdeckte, daß es sich um wertvollste Gänse einer goldenen Gänse handelte. Sorgfältig gesammelt und getrennt ergaben die Gänse einen Gesamtwert von dreißig Gramm. Wahrscheinlich hatte die Gans die Gänse verführt, weil sie, wie manche andere Tiere, ihre Verdauung durch einen harten Gegenstand im Magen anregen wollte.

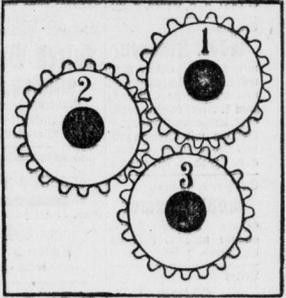
Schadenersatzansprüche gegen eine Wahragerin.

Ein Bonadner Richter hatte dieser Tage einen schweren Fall von Schadenersatzanspruch zu entscheiden. Ein junges Brautpaar hatte vor der Verheiratung eine Wahragerin befragt, die dem Brautpaar den Tod innerhalb 6 Monaten prophezeit hat. Die Braut schloß die Eheleistung aber diesen Termin hinaus. Was so oft, trat auch diese Wahragerin nicht ein, und die Brautleute sind jetzt glücklicherweise verheiratet. Der junge Gemann ließ aber die nicht eingetretene Prophezeiung trotzdem nicht auf sich beruhen und hat jetzt die Wahragerin auf Schadenersatz verklagt. Der Richter hat sich zunächst die Entscheidung für eine spätere Zeit vorbehalten.

Feuer in der Münchener Universität. Am Freitagmorgen brach in einem Erdgeschloßzimmer der Universität ein Brand aus, der auf das Zehnensgehäuse übergriff. Der Brand gelangte dann bis zum Dachstuhl und erlöste das Dach, wo bereits einige Dachsparren ergriffen worden waren, als die Feuerwehr anrückte. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der Kälte außerordentlich schwierig. Die Registrator der Universität mußte gerettet werden. Der Unterichtsbeich erlitt keine bedeutende Störung.

Folienwägen Kesselgeplöhen. Durch eine Fehlleistung in einer Sägemühle von Glenside in S. A. Staat Georgia wurden sechs Personen getötet und vier schwer verletzt. Die Sägemühle wurde zerstört. Die Explosion war so heftig, daß Gesteine bis zu einem etwa 20 Meter entfernten Wohnhaus geschleudert wurden, wo ein achtjähriges Mädchen getroffen und getötet wurde.

Denkaufgabe Nr. 18.



Sehen Sie sich die drei Zahnräder 15 Sekunden genau an. Denken Sie die Zeichnung dann zu und beantworten Sie die nachstehenden Fragen: Wie bewegen sich die Zahnräder 2 und 3, wenn sich das Zahnrad 1 nach rechts dreht? Und wie bewegen sich die Zahnräder 1 und 3, wenn sich das Zahnrad 2 nach links dreht?

--- das habe ich
jahrelang mit durchgemacht
Nun ich aber meinen Kindern die
Milch zur Hälfte mit Kornfränk
gebe, können sie nicht genug davon
bekommen, und wie blühen sie auf
Das macht der Kornfränk



Für jeden Beruf, den Ihr Kind nach der Schulentlassung ergreift, gehört die passende Bekleidung

Sie finden in unserer grossen Spezial-Abteilung die
grösste Auswahl und Preiswürdigkeit in:

- | | |
|--------------------------------|-----------------------------------|
| Mechaniker - Bekleidung | Schriftsetzer - Bekleidung |
| Maler - Bekleidung | Maurer - Bekleidung |
| Konditor - Bekleidung | Koch - Bekleidung |
| Kellner - Bekleidung | Friseur - Bekleidung |
| Metzger - Bekleidung | Monteur - Bekleidung |

Staubmäntel — Schutzkleider — Arbeitsschürzen — Arbeits-
hosen — Arbeitswesten — Nesselhemden — Barchenthemden

DOBKOWITZ

Wohnungstausch!
5 Zimmer Wohnung mit
4 Zimmer Wohnung tauschen
gegen ein- oder 2-Zimmer-
wohnung an die Exped. d. Bl.
unter 1430.

Schöne, mod. eingerichtete
5 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör per-
fekt für 10 Personen, 1. Ma-
geordn. Zinse mit An-
gabe der 2. Bindegasse
unter Nr. 1429 an d. Exp.
d. Bl.

Schreien sucht 1-2-jährige,
gut
möbl. Zimmer
Wohn- u. Schlafzimmer,
zum 1. März 1928.
Angebot erbeten unter
C 1431 a. d. Exped. d. Bl.

Einmal
möbl. Zimmer
mit 1 Bett, elektr. Licht
möglichst Kuche, neuere
von 1910, Ehepaar (Kindel)
zum 1. März in Merseburg
oder Umgebung gesucht.
Offerten mit Preisangabe
und Lage unter C 1432
a. d. Exped. d. Bl. erbeten

Or. bes. ein schönes
möbl. Zimmer
geleht. Off. mit Preis-
angabe unter C 1817 an
die Exped. d. Bl.
Beser.

per sofort zu mieten ge-
sucht. Off. unter C 1818
an die Exped. d. Bl.

Garage
zu vermieten. Zu erfragen
in der Exped. d. Blattes.

Alle Herren
Schuhe, Hüte, usw., zu-
ständige, Waage nun
zum Verkauf an
Lukas, Sand 1
Boulevard, genügt,
habe selbst an

Arzt
vom Sonntagsdienst
(nicht für Augenärzte der
Allgem. Ortskrankenkasse
Merseburg).
Sonntag, d. 23. Febr.
Herr Dr. Wolf
Halleische Str. 14 Tel. 217.

Sonntags- bzw. Nach-
mittags der Apotheken:
Sonntag, den 24. Februar
Stier Apotheke
Nachtdienst v. 23. 2. - 1.3



Nützen Sie
das
Elektrola-Kalkulations-
des
beste Recheninstrument
der
geringste Baranzahlung
kleinen Monatsraten

Elektrola
Vor- und Nachteile
Elektrola-Verkaufsstelle
Alfred Behrer
Musikhaus
Habe am Markt.
Reparaturen in eigener
Werkstatt.

Schallplatten
ca. 25000 Aufnahmen
Lüders & Oberg
Halle a. S.,
Leipziger Straße 30

Direkt an Private (Hof-
Rosenauer Woll- und Selden-
waren-Fabrik
Herrn-Schwarz
Abt. Teppichver-
sand, Linienstr. 2
Verlangen über ein
verbindliches Muster

LEPPICHE
Gardinen, Tisch-
Divan- und Stepp-
decken ohne An-
zahl, Frachtfrei, Auf
Wunsch Raten-
zahlung bis 12 Mon.

Frauen
bestellt gratis sofort
Protokoll über neueste
Mittel zum per fönigen
Ergötzen der Frau.

C. Klappenbach & Co.
Fachgeschäft in Verlanbau
Halle 3., St. Ulrichstr. 41

Menschen
und an ihre Frauen werden
angenommen n.
Hermann Frömmig
Merseburg, Saalstr. 5.

Wäcker
zu verpacken.
Angen. an Rudolf Müll-
er, Markt 24, Halle.

Gummi-Wärmeflaschen
Wärme-Verbinden
Ragenfelle
„Emylis“-Verbinden
nach Frauenarzt San.-Rat
Dr. Machenhauer
Gummiwarenhaus
Grahneis Rahtz.
Merseburg
Drothgasse 20 Tel. 467
1000000000000000

Optikermstr.
Fischer
Markt 24
Spezialist f. wissenschaftl.
richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen.

Zur Konfirmation

- Kleider
- Mäntel
- Kleiderstoffe
- Seidenwaren
- Strümpfe
- Wäsche
- Corsetts

Stets das
Neueste

in bester Beschaffenheit
sehr preiswert

HUTH

HALLE

Geld
in jeder Höhe, auch
in Hypothek, erst ohne
Geheimvermerk, ohne
sonstige Diskret durch
Carl Huth, Merseburg,
Friedrichstraße 9 II.
Bei Anfrage Rückporto

60 Km. Wochenlohn
erhält jeder, der den Ver-
kauf meiner Fabrikat-
an Private übernimmt
E. Köhler Bekleidungs 2

Leichter
Nur 1 Mark
für 1 Piano
täglich, d. h. 30 Mk. monat-
liche Lieferung ohne
Anzahlung. Langjährige
Garantie, altbew. Pianika-
1. Rate erst im April d. J.
vorher keinerlei Zahlung.
Zuschrift an H. 679 an
die Gesch. d. Bl.

Auswärtige Theater
Theater in Halle.
Sonntag 19.30 Uhr
„Der tolle Holländer.“
Katholie in Halle
W. R. ist der Vater.
3. in Halle, am Niederrhein
Der Aufstieg des Jaren
3. in Halle, Dr. Verdränge
Mädchen-„Käse“!
Schwarz in Halle, Steinstraße.
Sturm über Alt n!

Theater in Halle, Leipziger Str.
Sonntag, 19.3. Uhr
Die in Halle. Wie Frauen.
Ganzenleichen
Neues Theater in Leipzig.
Sonntag, 19.3. Uhr
Die orange Orchester.
Neues Theater in Leipzig.
Sonntag, 20.3. Uhr
„Karl und Anna.“

Tanzunterricht P. Hoffmann

normals C. Ebeling

Allen verehrten Familien und werten Interessenten von Merse-
burg und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß es Wunsch
meines Gatten war, Herr Tanzlehrer P. Hoffmann, Weidenfels,
Molkstr. 51, als Nachfolger zu sehen, durch welchen auch
sonst die letzten Unterrichte, Keigen usw. zu Ende geführt
werden. Herr Tanzlehrer P. Hoffmann ist Absolvent d. r. Hoch-
schule und Mitglied der G. O. T. sowie des Sächsischen Tan-
zlehrervereins und dürfte selbst den vornehmsten Ansprüchen
Rechnung tragen. Ich bitte, daß uns fast 40 Jahre lang entgegen-
gebrachte Vertrauen auch auf den Nachfolger gilt übertragen
zu wollen.
Hochachtungsvoll

Emilie Ebeling

Unter Bezugnahme auf obige Erklärung bitte ich Kenntnis
nehmen zu wollen, daß ich der Wirkungskreis des Tanzlehrers
Herrn C. Ebeling übernommen habe und auf solider, neuzeitlicher
Grundlage weiterführe

Mit vorzüglicher Hochachtung
P. Hoffmann

Voranzeige!

Meine Unterrichte für ehemalige Schüler, Kaufleute, Be-
amte und Landwirte, sowie Damen der Gesellschaft
beginnen kurz nach Ostern im „Strandschlößchen“.
Baldgefl. Anmeldungen werden nach wie vor Schmale Str. 19
sowie im „Strandschlößchen“ entgegengenommen.

Schütze Deine Familie!
Durch den Kollektiv-Abbruch beim
„Deutschen Herold“
— unter Reichsaufsicht —
bieten wir für **50 Pfennig Monatsbeitrag:**
R.R. 850.— beim Eintrittsalter von 20 Jahren
R.R. 250.— „ „ „ „ 30 „ „ „
R.R. 210.— „ „ „ „ 35 „ „ „
Bei Unallod wird das doppelte Sterbegeld gewährt.
Kinder vom 2 bis 16 Lebensjahre gelten kollektiv mitversicherung.
Keine Wartezeit! Keine Orgel-Untersuchung! Unbedingte Renten-
anspruch! Aufnahme geänderter Personen bis zum 30. Lebensjahr!
Kein Eintrittsgeld!
Sterbe-Unterstützungsverein
Halle a. S. und Umgebung.
Ortsgruppe Merseburg: A. Dietrich, Sand 18.
Infern mit Zusends versehenen Beauftragten (persönlich in diesen Tagen vor.

Prima gelbfleischige
Speisefarbstoffe
ab Gut Ruhestelle oder bei größeren
Mengen viel Haus abzugeben.
Bestellungen nimmt die Firma:
Friedrich Lehmann, Merseburg
entgegen.
Zuckerfabrik Körbisdorf A. S.
Abteilung: Landwirtschaft Körbisdorf

Albert Neubert
Buch- und Papierhandlung
Neu-Rössen
Pfalzstraße 27
Ausgabestelle des „Merseburger Tageblatt“
(Kreisblatt)
Annahme von Anzeigen, Abonnements und
Drucksachen.

Beranstellungen.
Merseburg:
Sonntag großer Ball im Strandschlößchen.
19 Uhr: Rückkehr des Gastes
für die in Merseburg im Augen-
sonnabend großer Theaterabend des Ge-
schäftes des „C. u. P.“ im Strandschlößchen.
Sonntag Ball des Rad-Klubs 1927 im
Zentral.
Sachsen:
Sonnabend Tanzkänzchen des Stenographen-
vereins „Gabelberger“ Merseburg im
„Neben“.
Sonntag großer Ball der Schrammkapelle
„Celine“ im Gasthaus Kaiser.
Wie er Ball im „Neben“.
Merseburg:
Sonntag großer Ball des Bandonionvereins
„Die Bräutigam“ in Ripperts Gasthaus.
München:
Sonntag Preisfest.
Leuna:
Sonntag gr. Ball im „Heiter Bild“.
Niederrhein:
Sonntag gr. Ball im Gasthaus Jätzsch.

Opel Motorrad 500 ccm RM. 1190.-
Anzahlung RM. 290.- monatlich RM. 80.-
Friedrich Engel
vorm. Gustav Engel-Söhne
Merseburg a. S. Kraftfahrzeuge
Groß-Tankstelle
Nulandstraße 2. Telefon 203